

Wiesbadener General-Anzeiger

	Ausgabe A	Ausgabe B
Bezugspreis: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Inhalt- gebühren)	Monat, 0,60 viertel, 1,80	monat, 0,80 viertel, 2,40
Durch die Werk-Trägerinnen (ohne Werbung):	0,70	2,10
Die Werk-Trägerinnen tragen erscheinen halbiert mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage		0,90
		2,70



Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Hildesheimer Nachrichten Nr. 12 u. Wismarstr. 26 Nr. 309

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürnbeger Lebensversicherungs-Bank ausbezahlt, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintreten der Annahme gemeldet werden. Jeder die Voraussetzungen der Versicherung gegen die Versicherungsbedingungen verstößt,

30. Jahrgang.

Großer Erfolg der Deutschen in den Argonnen; viele Gefangene und Kriegsmaterial erbeutet. Ernstes Gefecht zwischen Serben und Albanern. — Maßnahmen gegen den Lebensmittelwucher.

Man darf jetzt schon sagen, Tripolis ist für Italien verloren. Das Festhalten der Stadt Tripolis selbst hat vorwiegend nur noch eine politische Bedeutung. Wenn die Italiener die Kolonie Tripolis behalten wollen, werden sie sie neu erobern müssen. Dazu aber wird ihnen, aller Voraussicht nach, keine Gelegenheit gegeben werden. Die erste Strafe für seinen Treubruch hätte Italien demnach bekommen; weitere werden folgen. Aber selbst den Fall gesetzt, daß der Herzog von Savoyen Sieger im Weltkriege bliebe, selbst in diesem für uns undenkbarsten Falle müßte das verlorene Tripolis von neuem durch einen Krieg erobert werden. Und ob die Italiener, auch noch einem für sie günstigen Verlauf des Krieges, dazu imstande wären, das ist schon heute mehr als zweifelhaft.

Das Hollische Telegraphen-Büro verbreitet den Text einer Note der Österreichisch-ungarischen Regierung an Amerika, in der gegen die völlige Waffenhundeckelung aus dem amerikanischen Markte und schwebende Handel Mexikos mit Kriegsmaterial protestiert und die Erklärung eines Ausfuhrverbotes für Mexiko usw. verlangt wird. Es heißt darüber:

Der „*Welt*“ Parisien“ erzählt aus London, die eng-
lische Regierung habe beschlossen, dem unter dem Namen
Deutsch-Schwabenziska bekannten Gelehrten eine

stehen den Namen Vothaland zu geben, zu Ehren des glorreichen Siegers Generals Votha.

Solch eilige Taten werden bei uns zu Lande nur schwächlichen Kindern gegeben, deren Lebensfähigkeit angezweifelt wird.

Nach einer Privatmeldung der „Fr. Stg.“ brachte Adolph im englischen Unterhause folgende Resolution ein: Das Parlament spricht im Namen des ganzen Reiches seine Bewunderung und Dankbarkeit aus, zunächst gegenüber dem berühmten General und Premierminister der Union, Votha, der dem Reiche unschätzbare Dienste geleistet hat, zu dessen geliebtesten und geachteten Söhnen er gehört, sodann gegenüber den unerschrockenen Soldaten, seien sie Buren oder Engländer von Geburt, die Seite an Seite wie Brüder für die allen gleich teure Sache, für die Verbreitung der Freiheit und der Menschlichkeit, gekämpft haben. Diese Resolution wurde mit begeisterten Rufen angenommen.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Juli, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heute Nacht wurden abermals Handgranatenangriffe bei der Zuderfabrik von Souchez abgewiesen.

Die Franzosen sprengten in der Gegend von Nonon, westlich von Craonne und Verches in der Champagne, erfolgreich einige Minen. Unser Handgranatenfeuer hinderte sie, sich an den Sprengstellen festzusetzen.

In den Argonnen führten deutsche Angriffe zu einem vollen Erfolg. Nordöstlich von Bienne-la-Château wurden in etwa 1000 Meter Breite die französischen Linien genommen. 1 Offizier und 137 Mann wurden gefangen, 1 Maschinengewehr, 1 Minenwerfer erbeutet. Südöstlich von Dourenvilles führten unsere Truppen die feindliche Höhenstellung in einer Breite von 3 Kilometern und einer Tiefe von 1 Kilometer. Die Höhe 25 (La Sille morte) ist in unsern Besitz. An unverwundeten Gefangenen fielen 2851 Franzosen, darunter 51 Offiziere, in unsere Hände. Außerdem wurden 3-400 verwundete Gefangene in Pflege genommen. 2 Gebirgsartillerie, 2 Revolverkanonen, 6 Maschinengewehre und eine große Menge Geräte wurden erbeutet. Unsere Truppen rücken bis zu den Stellungen der französischen Artillerie vor und machten 8 Geschütze unbrauchbar, die jetzt zwischen den beiderseitigen Linien stehen.

Ein englisches Flugzeug wurde bei Frezenberg, nordöstlich von Ypern, heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Rjemen und Weichsel haben unsere Truppen in der Gegend von Kalwarja, südwestlich von Kolno, bei Przasnysz und südlich Mlawa einige örtliche Erfolge erzielt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Änderung.

Oberste Seeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 14. Juli. (Nichtamtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Amtlich wird verlautbart:

Die allgemeine Situation ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Von Artilleriekämpfen und Scharmützeln abgesehen, hat sich an der Südwestfront nichts ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Söller, Feldmarschallentant.

Polen.

Bern, 15. Juli. (Z.-U., Tel.)

In Petrikau fand unlängst ein polnischer Nationalkongress statt. Es war das erste Mal, daß Galizien mit Kongresspolen zusammen tagte. Vertreten waren das oberste polnische Nationalkomitee, die polnische Legion, die von den Zentralmächten okkupierten Gouvernements, die Unabhängigkeitspartei aus Warschau, Polen aus Amerika, auch polnische Dumaabgeordnete und Polen aller Parteien. Wie man dem „Bund“ schreibt, führte der Warschauer Delegierte aus, daß Warschau auf ein Manifest der Zentralmächte warte. „Unser Manifest“, so erklärte der Delegierte, „ist wesentlich durch die Garantie der eigenen Staatsouveränität der polnischen Nation bedingt. Wir scheuen aber keineswegs vor dem Zusammenschluß mit Österreich-Ungarn unter der habsburgischen Dynastie zurück.“

Der Versammlung wurde die der österreichischen Regierung neulich eingereichte Denkschrift mit folgendem Minimalprogramm für Polen vorgelegt:

Garantie der politischen Unteilbarkeit der polnischen Gebiete.

Ausgestaltung der Region zu einer polnischen Armee an der Seite Österreich-Ungarns.

Gewährung der im Rahmen der strategischen Rücksichten möglichen Selbstverwaltung der okkupierten Gebiete Polens.

Der Petrikauer Nationalkongress — so heißt es in der Denkschrift an den „Bund“ — war ein Vorzeichen des heran nahenden Umschwungs des gesamten polnischen Volkes zu Gunsten Österreichs; indem er Festigkeit und Uebereinstimmung aller Polen in ihr politisches Programm nimmt, öffnet er der österreichisch-ungarischen Regierung die Möglichkeit eines enormen Prestige-Zuwachses durch den freiwilligen Uebertritt einer polnischen Nation von 20 000 000 in das Lager der Zentralmächte. (Fr. Stg.)

Rückzug der Russen.

Rotterdam, 15. Juli. (P.-Tel. Str. Bln.)

Die Londoner „Times“ melden aus Petersburg: Aus der Meldung, daß die Russen jetzt auf den Höhen am rechten Ufer des Flusses Urzadowa Halt machen, geht hervor, daß sie sich acht Kilometer nördlich zurückgezogen hatten, um zu vermeiden, daß sie sich der Gefahr eines flankenartigen Durchbruchs durch die Armeen Mackensen aussetzen.

Schüler als Soldaten.

Petersburg, 15. Juli. (Z.-U., Tel.)

Die Aushebung des russischen Jugendaufgebots nimmt größeren Umfang an. Alle jungen Leute, die die Mittelschulen absolviert haben, haben sich am 1. Juli zur Musterung stellen müssen. Die Schüler gleichen Alters der höheren Lehranstalten können einen Stellungsausschub bis zum 1. Oktober beantragen. (Fr. Stg.)

Die „Unterrocksstrategen“.

Hamburg, 15. Juli. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Die dem „Damp. Fremdenbl.“ aus Petersburg gemeldet wird, haben von der Front zurückgekehrte Dumamitaliender auf die drohende Stimmung im Heer und auf die Wahrscheinlichkeit weiterer Niederlagen hingewiesen. Ministerpräsident Goremykin erwiderte darauf, die Dinge lägen nicht hoffnungslos. Sie litten an der Angst der Strategen in Unterböden.

Wieder ein Systemwechsel in Rußland?

Petersburg, 15. Juli. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Den Vertretern sämtlicher Dumaparteien, die gemeinsam durch mündlichen Vortrag wegen der sofortigen Einberufung der Reichsduma beim Ministerpräsidenten Goremykin vorstellig wurden, ist ein recht kühler Empfang zuteil geworden. Sie sind ohne eine bestimmte Äußerung des Ministerpräsidenten zurückgekehrt. Bezeichnend ist auch die Tatsache, daß der Senatorenkonvent, nachdem er bei Goremykin nichts ausgerichtet hatte, sich zum Ackerbauminister Kriwoschein begab.

Sassonows Rücktritt bevorstehend.

Stockholm, 15. Juli. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Nach einer Meldung der „Nystöje Slowa“ steht der Rücktritt Sassonows bevor. Als sein Nachfolger gilt Fürst Balkonsky.

Italiens Kriegsabsichten.

Kopenhagen 15. Juli. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Der italienische Korrespondent der „Nationastidende“, Dandolo, meldet, er sei ermächtigt, über die Ziele Italiens folgendes mitzuteilen: Gegenwärtig verfolge Italien das Ziel, das es sich gesetzt habe, nämlich die strategisch wichtigsten Punkte zu besetzen, die seine Grenze gegen Österreich schützen, um einen möglichen österreichischen Einfall zu verhindern und gleichfalls die besetzten irredentistischen Gebiete zu behaupten. Es kann aber selbstverständlich nicht hierauf nicht beschränken. Italien wolle diese Gebiete nicht nur nehmen, sondern sie auch behalten; es sei aber nicht zu hoffen, die eroberten Gebiete zu behalten, wenn der Krieg nicht zur Vernichtung des deutsch-österreichischen Bündnisses führen würde. Italien führe also keinen besondern Krieg, sondern sein Krieg ist derselbe, wie derjenige Englands, Frankreichs und Rußlands. Die Vermutung, daß Italien nur gegen Österreich-Ungarn feindselig gesinnt sei und mit Deutschland zu jedem Uebereinkommen bereit sei, steht oder nach dem Kriege, entspreche nicht der Wirklichkeit.

Derselbe Korrespondent teilt mit, daß die italienische Regierung das Uebereinkommen über Errichtung des Vierverbandes in London noch nicht unterzeichnet hat, aber ihr Einverständnis mündlich erklärte. Die Unterschrift werde erfolgen, wenn Deutschlands Kriegserklärung mit Italien, oder die italienische Kriegserklärung an Deutschland erfolgt ist. Dasselbe gilt von dem Verhältnis zur Türkei.

Tiroler Schützen gegen Alpini.

Wien, 15. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Kriegsberichterstatter der Blätter berichten über einen gelungenen Ueberfall von Tiroler Schützen auf die 90. Alpinkompagnie, die nahe an der Grenze ins Veneto kam, um auszuküßeln. Ein Zug Tiroler Schützen mit zwei Kanonen überfiel am 8. Juli nach einem Marsch über Gebirgswege das feindliche Lager; nachdem beide Talausgänge besetzt worden waren, eröffneten sie das Feuer gegen die Italiener, die über 100 Mann verloren und eiligt aus dem Tal flohen. Auf Seiten der Österreicher wurde nur ein Mann verletzt.

Beforgnis wegen der deutschen Fortschritte im Westen.

Genf, 15. Juli. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Eine nordfranzösische Privatmeldung gibt Bedäunigung kund wegen der seit Beginn dieser Woche nördlich von Arras erzielten deutschen Fortschritte. Aus der gestrigen Joffre-Note gehe deutlich hervor, daß den Verbündeten die Notwendigkeit einer Verstärkung ihrer Stützpunkte um Arras einzuleuchten beginne. Der Verlust des französischen Stützpunktes Cabaret rouge hält die Frontkritik wegen der für Truppenmärsche nach Arras sehr günstigen Lage für sehr bedauerlich. Ebenso herrscht auch Beunruhigung wegen des fortgeschrittenen deutschen Vordringens in den Argonnen und im Prießbergwald.

Englische Truppenverstärkungen auf dem Kriegsschauplatz.

Amsterdam, 15. Juli. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Das englische Hauptquartier meldet vom 12. Juli: Teile des neuen Heeres, deren Ankunft geheimgehalten wurde, haben jetzt ihre Ausrüstungen erreicht.

Tätigkeit der deutschen Flugzeuge.

Genf, 15. Juli. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Ueber die Tätigkeit der deutschen Flugzeuge wird berichtet, daß eine deutsche Taube am Sonntag in beträchtlicher Höhe Ozebrunf überflog und drei Bomben auf den Ort fallen ließ, die im Viertel Nouveau Monde Schaden anrichteten. — Gestern ließ sich zum ersten Mal ein deutsches Flugzeug über der Gegend von Saulxures (sur Moselle), südlich von Gerardmer, sehen. Der Flieger warf zwei Bomben ab, die auf eine Wiese fielen, und schlug dann die Richtung nach der Gegend ein.

Meldungen vom Balkan.

Rumänien.

Hamburg, 15. Juli. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Dem „Fremdenbl.“ wird gemeldet: Italien hat die Hoffnung auf die Teilnahme Rumäniens am Krieg endgültig aufgegeben. Heute besaßen sich eine Reihe italienischer Blätter mit der Haltung Rumäniens und kommen übereinstimmend zu dem Schluß, daß Rumänien neutral bleiben werde.

Petersburg, 15. Juli. (P.-Tel. Str. Bln.)

Eine völlige und biffige Abgabe an Rumänien enthält ein anscheinend hoch offiziöser Zeitartikel der „Nowoje Wremja“ mit der Überschrift „Rumänische Aktion“. Die rumänischen Regierungskreise, heißt es darin, haben die nationalen Forderungen Rumäniens zum Gegenstand eines sonderbaren Schachers gemacht. Es nähert sich aber der Zeitpunkt, wo ein jeder die richtige Vergeltung für seine Taten und Verbrechen, Fehler und Verbrechen erhalten wird. (Sehr richtig!)

Budapest, 15. Juli. (Tel. Str. Frkf.)

Nach einer Meldung der Bukarester „Dimineata“ wird der Führer der konservativen Partei Alexander Maraschescu, dessen Ansichten über die für Rumänien notwendige Politik mit denen des Ministerpräsidenten Bratianu übereinstimmen, demnächst in das Kabinett eintreten. — In der Bohung des Ministerpräsidenten hat am Montag in Anwesenheit aller Minister, von Delegierten der auswärtigen rumänischen Vertretungen und der Präsidenten der Kammer und des Senats eine Beratung stattgefunden, vor welcher der Minister des Äußeren Vorarbeiten mehrere Stunden mit dem König konferierte. (Fr. Stg.)

Wien, 15. Juli. (Z.-U., Tel.)

In den russischen Küstengegenden des Schwarzen Meeres wurden aus Furcht vor Unruhen starke polizeiliche Sicherheitsmaßnahmen ergriffen. Die Zeitungszensur wird streng gehandhabt. Wegen zahlreich vorgekommener Verhaftungen rumänischer Bürger unter dem Verdacht der Spionage ist der Zivilverkehr an der russisch-rumänischen Grenze fast völlig unterbunden.

Serbien rüstet gegen Bulgarien.

Bukarest, 15. Juli. (Tel. Str. Bln.)

„Seara“ berichtet aus Nisch, daß die Serben bedeutende Truppenmengen von der österreichischen Grenze weggenommen haben, um sie an der bulgarischen Grenze zu konzentrieren.

Wut des Dreiverbandes über den Fall Genabiew.

Luganow, 15. Juli. (P.-Tel. Str. Bln.)

Nachdem die Anklage gegen Genabiew wegen seiner Mitwirkung im Mordattentatsprozeß in Italien bekannt geworden ist, sind seine früheren Dreiverbandsfreunde in helle Wut geraten, was beweist, welche Hoffnungen diese Kreise auf Genabiew gesetzt haben. Der in Rom sich befindliche belgische Abgeordnete Vorand nennt den Fall Genabiew eine neue Dreyfußaffäre, die von Deutschland herbeigeführt worden sei.

Die angebliche Dreikönigszusammenkunft in Athen.

Athen, 15. Juli. (Sig. Tel. Str. Bln.)

laut Beschluß des aus neun Ärzten bestehenden Konsiliums — zu dem auch die Professoren Kraus und v. Gieseler gehören —, darf die Gesundheit des Königs Konstantin durch politische Erregungen nicht gefährdet werden. Die Wiedergenesung des Königs macht zwar zusehends Fortschritte, jedoch an einer völligen Wiederherstellung nach ärztlichem Ermessen nicht mehr gezweifelt werden kann, aber die Ärzte beharren darauf, daß eine Aufnahme der Regierungsgeschäfte erst dann erfolgen könne, wenn die Konvaleszenz nicht mehr durch Verhandlungen, die mit Anstrengungen und Aufregungen verbunden sind, unterbrochen oder gelähmt werden kann. Es ist daher völlig ausgeschlossen, daß die von der „Stampa“ und französischen Blättern in die Welt gesetzte Nachricht von einer bevorstehenden Dreikönigszusammenkunft in Athen etwas anderes darstellen könnte als die Erfindung eines sensationshungrigen Gehirns, denn die Ärzte würden dem König unbedingt verbieten, die mit einem solchen Besuche verbundenen Repräsentationspflichten auf sich zu nehmen.

England sucht Deniſelos wieder zu umgarnen.

Athen, 15. Juli. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Nach einer Meldung der „Nea Imera“ beabsichtigt die englische Regierung, Deniſelos, sobald er wieder an die Regierung gelangt ist, den Vorschlag zu machen, ein englisches Expeditionskorps von 150 000 Mann in Saloniki zu landen, das gemeinsam mit den griechischen Truppen gegen die Türkei marschieren soll. Bulgarien soll aufgefodert und allenfalls gezwungen werden, die verbündeten Truppen passieren zu lassen. Wie der Korrespondent des „B. T.“ erzählt, hat der blesige englische Militärattaché in der Tat Deniſelos nachstehenden Kreisen mitgeteilt, daß die englische Regierung bereit sei, Deniſelos — sobald er wieder aus Rußland gelangt sei — gemeinsame Landungsoperationen gegen Konstantinopel vorzuschlagen.

Serbisch-albanische Schlacht.

Athen, 15. Juli. (P.-Tel. Str. Bln.)

Zwischen den Serben und Albanern entwickelte sich bei Tirana eine Schlacht, in der die Serben 2000 Mann an Toten verloren, während die Albanier nur 100 Mann verloren. Um sich zu rächen, töteten die Serben alle Dörfer in dem von ihnen besetzten Gebiet in Brand.

• Aus der Stadt. •

Die Wirtschaftslage der kaufmännischen Angestellten.

Die soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände (Verein für Handlungsgehilfen von 1858 in Hamburg, Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig und Deutscher Verband kaufmännischer Vereine in Frankfurt) hielt kürzlich in Berlin ihre zweite Kriegstagung ab. Es wurde festgestellt, daß zahlreiche Klagen über das Mißverhältnis zwischen Gehalt und Lebensmittelerhöhung bei den Verbandsleitungen einlaufen, wobei ein tatkräftiges Einschreiten zur möglichen Erleichterung der wirtschaftlichen Notlage des Angestelltenstandes gefordert wird, zumal feststeht, daß die Löhne der Arbeiterschaft vielfach durch Kriegszuschläge erhöht worden sind. Nach ausführlicher Erörterung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, die in einzelnen Geschäftszweigen als sehr günstig, in anderen jedoch als weniger befriedigend bezeichnet werden kann, wurde beschlossen, dahin zu wirken, daß zunächst die Gehaltsfälligkeiten überall da beseitigt werden, wo volle Arbeitsleistung verlangt wird. Ferner sollen die Firmen derjenigen Geschäftszweige, die trotz des Krieges voll beschäftigt sind und besondere Kriegsgewinne erzielen oder deren Geschäftsgang nicht gelitten hat, mit Unterstützung der Handelskammern und Industrieverbände aufgefordert werden, ihren Angestellten, die infolge der Einberufungen vielfach Mehrarbeit zu leisten haben, entsprechende Teuerungszuschüsse oder Kriegszuschüsse zu gewähren. Bezüglich der Urlaubsfrage wurde beschlossen, den örtlichen Gruppen zu empfehlen, je nach Lage des Einzelfalles vorzugehen und dort, wo die Voraussetzungen zur Urlaubsbewilligung nicht gegeben sind, wenigstens für frühzeitigen Geschäftsschluß, Durcharbeiten an Samstagen mit entsprechend früherer Schlußkündung, Freigabe einzelner Nachmittage und strenge Einhaltung der Sonntagsruhe einzutreten. Weiterhin wurden geeignete Zukunftsmassnahmen in Aussicht genommen für die Wiedereinstellung heimkehrender Krieger, zur Förderung und zum Ausbau der Kriegsinvalidenfürsorge für Kaufleute, wegen Entschädigung deutscher Kaufleute im feindlichen Ausland und schließlich wegen der Unterbringung, Beschäftigung und Verwendbarkeit der älteren Handlungsgehilfen. Es wurde noch festgestellt, daß von den drei Verbänden, die die soziale Arbeitsgemeinschaft bilden, mehr als 120 000 Mitglieder zum Heeresdienste einberufen worden sind.

Die Kornerte ist in vollem Gange. Auf den Feldern bedecken sich die Äcker immer mehr mit den langen Reihen gebleichter Halme. Trotz des eingetretenen Regenwetters werden die Erntearbeiten mit vollem Eifer aufgenommen. Da die Körner völlig ausgereift sind und in der Sommerhitze schon recht hart geworden sind, werden die Garben vielfach sofort nach dem Schnitt gebunden und wenn tunsich nach Hause gebracht. Trockenem sonnigen Wetter wäre freilich jetzt wieder für die Zeit der Ernte sehr erwünscht. Hinsichtlich der Erntearbeiter bieten die Felder diesmal einen ganz eigenartigen Anblick. Fast überall sieht man rüstige Frauen, die im Kriege ebenfalls rasch umgewandelt haben, die Sense schwingen und Änder die Garben auf dem Boden ausbreiten. Auch die Uniformen der Berufsausbildeten und Arbeiter im Ausfittelt sind zahlreich auf den Getreidefeldern zu sehen. Die Hoffnungen, die man schon vor Wochen auf eine vorzügliche Kornerte setzte, täuschen nicht. Der Körnerertrag übertrifft nach dem

allgemeinen Urteil entschieden den vorjährigen Erntertrag.

Wenn man Zwangsmaßnahmen verschmäht. In der letzten Bezirksausstellung kam u. a. folgender Fall der in Handwerkerkreisen interessieren dürfte, zur Entscheidung: Ein Schornsteinfeger in Frankfurt hatte die fahungsgemäß alle Vierteljahr stattfindenden Vorhandlungen der Schornsteinfeger-Zwangsgewinnung in Frankfurt dreimal im Jahre 1913 nicht besucht. Er entschuldigte sich damit, daß er sich zu dieser Zeit in Bildungen zur Kur befunden habe, was ihn aber nicht vor einer Ordnungsstrafe in Höhe von fünf Mark wegen der Versäumnis schützte. Dagegen streitet er nun schon seit dieser Zeit. Nun wurde er auch vom Bezirksauschuss kostenpflichtig abgewiesen.

Kriegsärzte. Die Kommission für Kriegsärzte der Mittelstands-Vereinigung für Mitteldeutschland, Sitz Wiesbaden, hielt am 18. Juli ihre 25. Sitzung ab mit der Tagesordnung: Vorberedung zu den öffentlichen Mittelstands-Versammlungen am 16. Aug. zu Wiesbaden und am 20. Aug. zu Böhmi und Söfenheim; Mittelsuche um Unterstützung; Schaffung einer Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse für die Zurückgebliebenen unserer Mittelstandskämpfer; Verschiedenes. — Bei Eröffnung der Sitzung verlas der Vorsitzende eine Depesche des Vorstandes des Major Ernst Simon, in der die uneigennützigste Tätigkeit der Kommission und des Vorstandes anerkannt wurde. Eine große Anzahl von Mittelsuchen um Unterstützung wurde durch eine Anweisung für Bedürfnisartikel erledigt, wodurch auch der Wiesbadener Geschäftsstand gebietet ist. Längere Zeit nahm die Schaffung einer Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse für die Zurückgebliebenen unserer Mittelstandskämpfer (Mittelsuchen) in Anspruch. Das Inkraftkommen der Kasse ist gesichert. Unter Punkt Verschiedenes kam die Lebensmittel-Teuerung zur Sprache. Es wurde bedauert, daß unser Wochenmarkt zu einer ausgesprochenen „Börse“ geworden ist, auf der die Händler die Preise bestimmen. Auf diese Art würde im Innern unseres Vaterlandes die Unzufriedenheit gefördert und es sei die höchste Zeit, daß der Staat mit eiserner Faust eingreift.

Kriegerheim „Eisernes Kreuz“ Wiesbaden, Luisenstr. 15. Am Dienstag fand im Kriegerheim die zweite Kriegsbewertung statt, welche wieder sehr zahlreich von den Vaterlandsverteidigern besucht war und unter den abwechselnd vortragenden Vorträgen bewährter Künstler einen in allen Teilen gelungenen Verlauf nahm. Am Mittwoch konnte sich der 1000. Besucher in das Gästebuch einschreiben. Dies Ereignis war für den Unternehmer des Kriegerheims, Herrn Daumann, Veranlassung, dem Jubelgast eine Tafelgast als Geschenk zu überreichen, wodurch der ahnungslose Vaterlandsverteidiger freudig überrascht wurde.

5. Hauptwanderung des Rhein- und Taunusflusses Wiesbaden. Unter bewährter Führung der Herren Brüder Wendler und bei schönem frischem Wetter unternahm der Klub am vergangenen Sonntag mit etwa 100 Teilnehmern seine 5. Hauptwanderung durch die engere Heimat unseres schönen Rheingebietes. Der Abmarsch erfolgte um 7 Uhr morgens „Unter den Eichen“. Der Weg führte auf schönen Waldwegen an der Hirschau vorbei zur Rentmayer, mit ihrem schönen Aussicht in das Rheintal und weiter über die Höhe nach dem freundlichen Marienbühlchen. Eine einstündige Rast in dem Gasthaus „Zur Post“ harte die Wanderer für den Weitermarsch zum Jugmantel, der Stätte des früheren Römerlagers. Hier vereinigte sich die Wanderer zu einer einfachen, köstlichen Feiert, die der Errichtung der vom Klub gestifteten großen Ueberwachstafel, die einen Ueberblick über die früheren Kastellanlagen der verfallenen Zeltstättenteile zeigt, galt. Bei dieser Gelegenheit behandelte Herr Vorsitzender Viktor in einem kurzen geschichtlichen Vortrage die Schöpfungen der Römer, die Rimes-Anlagen und insbesondere auch das Jugmantel-Kastell. Leider sind die Fundamente der auf dem Jugmantel gemachten Ausgrabungen als dem Saalburg-Museum ein-

verleibt worden, während unser Wiesbadener Museum leer ausging. Vom Jugmantel ging es durch den Wald abwärts nach dem zwischen hohen Bergen liegend verstreut liegenden sauberen Dörfchen Hambach, wofür sich die Wanderer durch eine Mittagsrast erquickte. Der letzte Teil der Wanderung ging am Georgentaler Hof vorbei, über die Gottschalkhöhe und die Eifenhöhe nach Dahn, das gegen 5 Uhr erreicht wurde. Eine herrliche landschaftliche Wanderung war zurückgelegt, die in steter Abwechslung viele Schönheiten der Heimat zeigte. Im Gasthaus „Zum Taunus“ wurde nochmals fröhliche Einkehr gehalten, dann erfolgte die Rückfahrt zur Stadt mit der Eisenbahn.

Zinsfische werden auf Staatskassen in Zahlung genommen. Die Zinsfische der preussischen Staatskassen und der Reichskassen werden vom 21. des dem Fälligkeitstermine vorangegangenen Monats ab von allen hauptamtlich verwalteten staatlichen Kassen, mit Ausnahme der Kassen der Staatsbahnverwaltung und auch auf Staatskassen in Zahlung genommen.

Keine Beschränkung der Freizügigkeit kaufmännischer Angestellter. Einzelne stellvertretende Generalkommandos hatten die Vermittlung von Arbeitskräften nach auswärts bei Androhung von Gefängnisstrafen verboten. Auf Grund dieses Verbots lehnte eine Stadt im Bereiche des 6. Armee-Korps die Auslegung einer kaufmännischen Stellenliste im hiesigen Arbeitsnachweis ab. Die Stellenliste wird von der Gemeinnützigen kaufmännischen Stellenvermittlung für Deutschland herausgegeben und enthält kaufmännische Stellen aus ganz Deutschland, die den kaufmännischen Angestellten kostenlos genannt werden, wie die Vermittlung überhaupt unentgeltlich ist. Die Stellenliste soll die Arbeitsbeschaffung für Kriegsschädigte und Kriegsteilnehmer erleichtern, indem sie die Nachfrage nach kaufmännischen Angestellten zentralisiert. Unter ausführlicher Darlegung des Sachverhalts wandte sich die Gemeinnützige kaufmännische Stellenvermittlung an das stellvertretende Generalkommando des 6. Armee-Korps und erhielt folgenden Bescheid: „Im Bereich des 6. A.-K. ist lediglich die Anwerbung von Arbeitern zwecks Beschäftigung außerhalb des Korpsbezirks verboten. Die Stellenvermittlung kaufmännischer Angestellter wird durch diese Anordnung nicht berührt.“

Der Pöhlwag bei Reisen ins Ausland. Der Verein der Freundinnen junger Mädchen macht alle reisenden Frauen und Mädchen darauf aufmerksam, daß zurzeit außerordentlich scharfe Vorschriften bestehen und daß die Vernachlässigung auch irgend einer dieser Bestimmungen die unangenehmsten Folgen nach sich ziehen kann. Es genügt auf Reisen ins Ausland nicht, einen Pass zu haben, derselbe muß auch seitens eines Konsulates des Landes, in welches die Reise geht, visiert sein, entsprechend den für den betr. Reisezeit geltenden Vorschriften, die von den Behörden der Abreisekation möglichst lange vor Eintritt der Reise genau zu erfragen sind. Bei etwaigen unvorhergesehenen Reiseunterbrechungen frage man die Beamten nach der Passkontrollstation, oder, wenn diese nicht vorhanden ist, wende man sich mit der Bitte um Hilfe an das auf den meisten Grenzstationen zur Kriegszeit tätige Rote Kreuz. Die „Freundinnen junger Mädchen“, die in Stadt und Land verstreut sind, geben jederzeit gern Rat und Auskunft, doch ist es auch hier ratsam, möglichst lange vorher Rat zu erbitten.

Tomaten sind ein Gemüse, das in seiner Bedeutung für die Volksernährung in Deutschland noch nicht genügend Beachtung findet. Sie stellen eine Art Mittelglied zwischen Frucht und Gemüse dar und sind wegen ihres erfrischenden Wohlgeschmacks als Beigabe zu den verschiedenartigen Speisen zu empfehlen. Sie sind sowohl reif wie auch in grünem unreifem Zustande zu verwenden. Reife Tomaten geben mit Pfeffer und Salz einen guten Brotbelag, sowie eine gute Suppe. Tomaten allein oder mit Ketchup zu gleichen Teilen geben einen guten Salat. Grüne unreife Tomaten legt man in die Nähe des Feuers zum Nachreifen und verbraucht sie je nach Reife und Bedarf. Außerdem finden diese Früchte gute Verwertung durch das Einmachen. Zum Beispiel kann man gut geäuerte Tomaten etwa eine

„Auf den Tag!“

Marine-Erzählung aus unseren Tagen von Horst Bodemer. (2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nachdem Vaters mit seiner Braut gegangen war, ließ sich der Kapitän Friedrichsen einen sechzehnjährigen Jungen kommen. Einen verheirateten Vetter, der mit allen Wassern gewaschen war. Besserer Leute Kind, dem die Unruhe im Blute lag, und den er auf Bitten seiner Eltern anheuert hatte. Schon ein Jahr fuhr der mit ihm. Solange er die Planken unter den Füßen hatte, war er ein ansehnlicher Mensch, näherte sich das Schiff einem Hafen, wurde er eingesperrt, und nur in Begleitung von ein paar älteren Matrosen einmal an Land gelassen. Belebte ihm aber erst der Seewind wieder Schärfe in die Nase, war er der fixeste Junge, den man sich nur denken konnte.

Die Nähe in der Hand, trat der hochaufgeschossene, aber feine Bengel ein. „Kung, willst Du sagen, was in Dir kocht?“

Die grauen Augen blinnten. „Kapitän, das tu ich immer gern!“

„Weiß ich, mein Sohn, wenn Du nämlich knapp gehalten wirst! Zu dem Auftrag, den ich jetzt für Dich habe, muß ich Dir aber den Kopf frei geben! Wenn Du dummköpfe machst, bekommst Du das Tauende zu spüren!“

Jede Muskel konnte sich an dem Jungen. Erregt sprudelte er heraus: „Also es geht los, Kapitän?“

„Sagte, Du Räuber! Das geht Dich gar nichts an. Du sprichst auf englisch und hast Augen wie ein Fuchs! Da haben wir Sir Elwood auf dem Dampfer!“

„Kann ich! Der englische Matrose, mit dem barmhertigen Gesicht, der großen Nase und den schwarzen, braunen Augen!“

„Nicht, mein Junge! Dem trau ich nicht von der angewundenen Kette bis zum Anker! Unaufrichtig müßt Du den beobachten! Tag und Nacht! Neht heißt es, ein Mann sein, Junge!“ — „Kapitän, ich danke!“

Er war schon draußen. Friedrichsen lachte vor sich hin. Wenn die Menschen nur immer an den richtigen Platz gestellt wurden, dann war auch für schwarze Schafe Raum genug. In ganz Deutschland freilich rumpelte sich einer leicht an den anderen. Und dann wurde das schwarze Schaf ohne langes Besinnen in die Wüste geschickt. Das war ja so bequem. Hoffentlich wurde Deutschland größer. Bekam es durch diesen Feldzug mehr Bewegungsfreiheit, dann würde es auch weniger „verlorene Söhne“ geben.

In diesem Augenblick kam Brandt mit einem Telegramm angestürzt. Der Kapitän las es und nickte. „Die dienstfreien Leute zum Appell!“

Zwei Minuten später schritt die Trillerpfeife über das Schiff. Die Leute traten an. Die Passagiere bildeten einen dichten Haufen um ihre Front. Mit den dienstfreien Offizieren erschien der Kapitän. „Deutsche Brüder! Mobil gegen Frankreich und Rußland! Drei Hurras auf Kaiser und Reich!“

Die halben über Deck und Laken. Die deutschen Passagiere stimmten mit ein. Spontan wurde mit blauen Augen das Flaggengesang angestimmt:

„Stolz weht die Fahne schwarz-weiß-rot“

„Von unsrer Schiffe Bord!“

Und die „Wacht am Rhein“ schloß sich an. In heller Begeisterung sang man das deutsche Sturmlied.

Umgeben von seinen Offizieren stand Sir Arthur Elwood da, mit zusammengekniffenen Lippen. Nun würde wohl auch Englands Stunde schlagen — vor der Zeit! Da war also Deutschland zu früh aufgewacht! Mit den gegebenen Verhältnissen mußte man rechnen, und zwar gründlich!

Kritik wandte sich der Kapitän Friedrichsen an die Passagiere, sagte erst auf englisch, dann auf portugiesisch: „Ich bedauere ungemein, daß ich die Herrschaften für Risikobank nicht zu ihrem Ziele bringen kann! Der Kurs ist schon geändert! Wegen eventueller Schadenersatzansprüche muß ich bitten, sich an die Hamburg-Südamerika-Linie zu wenden. Wir mühen um das neutrale England herumzuführen. Die Gattungsbeschränkung des „Generaloberst“ wird sich bewähren! Es mangelt an nichts!“

Die aufgeregten Südländer brachen in ein Wehklagen aus. Viele hatten die Fahrt wegen den gespannten politischen Verhältnissen so wie so nicht gern angetreten. Man beehrte den Kapitän mit Fragen. Der zweite bedauernd die Achseln. „Ich weiß nicht mehr als Sie, meine Herrschaften! Höre ich mehr, wird es Ihnen bekanntgegeben werden! Und im übrigen fahren Sie auf einem schnellen und guten deutschen Schiff!“

Sir Elwood hatte seinen Platz bei Tisch an der rechten Seite des Kapitän Friedrichsen. Erregt wie nie zuvor war die Unterhaltung heute. Die Bordkapelle spielte patriotische Weisen, die Deutschen sangen mit; die Südländer kritisierten sich überlaut in ihrer von lebhaften Handbewegungen begleiteten Art über die Ausfahrten der Parteteien. Die englischen Herren aber zeigten ruhige Mienen. Keuchend kühl, waren sie innerlich voller Haß gegen die, unter deren Flagge sie fuhren. Und im Herzen trug jeder von ihnen die stille Hoffnung, daß bald ein englisches Schiff in Sichtweite kommen und sie aufnehmen würde.

Es war selbsterklärend, daß Sir Elwood im Gespräch mit dem Kapitän die Ausfahrten abwog. „Die Deutschen, das erste Land der Welt, ich bin überzeugt, sie werden sich großartig schlagen. Wie es aber um Österreich mit seinem Völkergewisch aussieht, und ob Italien einwenig, das erscheint mir die große Frage!“

Kapitän Friedrichsen legte jedes Wort auf die Goldwaage. „Wir werden ja bald wissen, wie sich die Dinge entwickeln. Für die Hochachtung unseres Landheeres sage ich verbindlichsten Dank. Sir Elwood! Und daß heute etwas langsamer serviert wird, bitte ich zu entschuldigen!“

Der junge Schiffarzt war eingetreten, beugte sich herab zum Kapitän und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Der erhob sich. „Nun muß ich auch noch bitten, mich zu entschuldigen. Sir ... Doch nichts Ansehendes, Doktorchen?“

„Nicht, dann ist es ja gut!“

Mit einer höflichen Verbeugung gegen die Gäste verabschiedete sich der Kapitän einwenig, während der junge

Arzt seinen Platz mitten unter den deutschen Passagieren einnahm und erklärte, daß sich ein deutsches Kinderfräulein das Achselgelenk ausgekugelt habe bei einem Sturz, und dabei — wohl von den Aufregungen — einen Nervenschlag weggenommen habe, was es wünschenswert erscheinen lasse, sie völlig zu isolieren.

Man bedauerte lebhaft — und dann wandte sich das Gespräch wieder den Ereignissen in der Heimat zu.

Als der Kapitän die Kabine betrat, mußte er lachen. Den linken Arm in der Schlinge, stand sein Vaters Braut da. Fräulein Murrell, das ist ja einfach großartig! Und ein Glück, daß wir ausnahmsweise zwei Telegraphisten an Bord haben. Das Essen wird Ihnen Ihr Bräutigam bringen, aber im übrigen, bitte, hübsch vor! — Sehen Sie,“ und der Kapitän drückte auf eine Stelle im Holzgerüst der Wand, worauf eine Klappe aufsprang, „diese Federhebel werden Sie aufheben und unter dem Arm ausstrecken. Die empfindlichsten Schallplatten von der Welt liegen dann an Ihren kleinen Ohren. Der Draft stellt die Verbindung her. Hier der Stift — da hinein. Soll nun können Sie jedes Wort in der Kabine des Engländer hören. Bleibt und Pappe liegen dort auf dem Tisch. Die Tür halten Sie verriegelt! Nur beim Aussehen der kleinen roten Glühbirne werden Sie öffnen! Wäher sollen Sie auch erhalten. Die Linie, die führt das Vaterland, werden Ihnen diese „Freiheitsberaubung“ danken! Eine Kabine ist ja die reinste Sprechgasse, und daß drüber der Engländer nicht herausbekommt, wo der „Verräter“, die Schallplatte, angebracht ist, darauf können Sie sich fest verlassen! Also, einwilligen, Fräulein Murrell, machen Sie Ihre Sache gut! Zu oft darf ich mich nicht persönlich nach Ihrem Wohlbefinden erkundigen, sonst fällt es auf!“

Zwei Minuten später sah der Kapitän Friedrichsen wieder neben Sir Elwood und plauderte weiter mit ihm über die Ausfahrten, die Deutschland in dem Kriege hatte. Wie sich aber England voraussichtlich zu den Ereignissen stellen würde, danach zu fragen, den Gefallen tat er dem englischen Marineoffizier nicht, obgleich der darauf lauwerte und eine sehr diplomatische Antwort auf Lager hielt.

Fast drei Tage vergingen, ohne daß sich etwas Besonderes ereignete. Der „Generaloberst“ durchschritt mit nordöstlichem Kurs die Wellen, um schließlich gerade nach Norden zu fahren. Der Kapitän Friedrichsen wurde schon besorgt. Warum blieben alle Funkstühle aus? War das Nichts oder war man in der Heimat verblüdet, zu telegraphieren? Der erste Offizier fragte, ob es nicht zweckmäßig sei, sich einmal zu melden. „Nein, Helmholz, damit der Teufel seine Dämonen ins Spiel bekommt! Und wir nähern uns der gefährlichen Zone. Man wird schon wissen, warum man in Deutschland schweigt. Ich will wenigstens hoffen! Denn das gründlichste Volk sind wir doch!“

Da — am frühen Morgen ein knatterndes Geräusch in der Antenne. Brandt, der gerade Dienst hatte, schmeckte erleichtert auf, er meldete sich. Das Telegramm lief ein, das allen Deutschen in der Heimat die Augen schon blank gemacht hatte. „Reichstag Kriegskosten einstimmig bewilligt. Auch Sozialdemokraten. England hat uns den Krieg erklärt!“ (Fortsetzung folgt)



Ehren-Tafel

Josef Adler aus Ems, Gefreiter im Pflanzregiment Nr. 40 Fürst Karl Anton von Hohenzollern, Sohn des Hausmeisters Franz Adler, Silberau, erhielt die kaiserlich hohenzollernsche Verdienstmedaille mit Schwertern.

Der Sanitätsmann August Böhn aus Dohheim hatte vor kurzem das Eiserne Kreuz erhalten, weil es ihm mit Hilfe seines Sanitätshundes gelungen war, auf dem östlichen Kriegsschauplatz eine Anzahl Verwundeter aufzufinden und in Sicherheit zu bringen. Als weitere Auszeichnung ist demselben neuerdings auch das Verano-Kreuz des August-Kreuz von Oldenburg verliehen worden.

Viertelstunde lochen, einen Tag in Eßig legen, herausnehmen und alsdann in Zuckerlösung mit Zimt und Ingwer aufkochen. Kleine grüne Tomaten lassen sich auch wie Sengurken und Salzgurken einkochen.

Wochenbeihilfe während des Krieges.

Da man täglich die Beobachtung machen kann, daß noch immer eine große Unklarheit darüber herrscht, wann und in welcher Weise die Wochenhilfe während des Krieges geleistet wird, seien hier die wichtigsten Bestimmungen noch einmal bekanntgegeben:

In der Kriegszeit gewährt das Deutsche Reich dem weitaus größten Teil aller Wöchnerinnen eine ausgiebige Wochenhilfe. Sie kommt jeder Frau zu, die während des Krieges niederkommt, vorausgesetzt, daß sie innerhalb des Jahres vor der Niederkunft wenigstens sechsundzwanzig Wochen lang Mitglied einer Krankenkasse war, oder daß ihr Ehemann zum Heeresdienst einbezogen worden ist in diesem Falle aber nur, wenn sie minderbemittelt ist, oder wenn ihr Mann Mitglied einer Krankenkasse war. Minderbemittelt ist eine Frau, wenn sie Reichsunterstützung bezieht, und wenn ihr und ihres Mannes Gesamteinkommen im Jahre vor dem Diensttritt nicht mehr als 2500 Mark betrug, oder wenn während des Krieges die Frau ein jährliches Einkommen von nicht mehr als 1500 Mark für sich und von weiteren 250 Mark für jedes Kind unter fünfzehn Jahren hat. Auch für das uneheliche Kind eines Kriegsteilnehmers wird die Wochenhilfe gewährt, wenn seine Vaterlosigkeit durch Urteil oder schriftliche Anerkennung festgestellt worden ist, oder wenn er für den Unterhalt des Kindes regelmäßig gesorgt hat.

Als Wochenhilfe wird gewährt:

1. ein einmaliger Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von 25 Mark,
2. ein Wochengeld von 1 Mark täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage, für 8 Wochen,
3. eine Beihilfe bis zum Betrage von 10 Mark für Hebammenbesuche und ärztliche Behandlung, falls solche bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden,
4. für Wöchnerinnen, solange sie ihre Neugeborenen stillen, ein Stillgeld in der Höhe von 50 Pfennig täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage bis zum Ablauf der zwölften Woche nach der Niederkunft.

Wenn die Wöchnerin oder ihr Ehemann einer Krankenkasse angehört hat, muß sie bei dieser ihren Anspruch auf Reichswochenhilfe geltend machen; in allen anderen Fällen beim Lieferungsverband, das ist in der Regel der Kreisverband.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Vergnügungspalast Wiesbaden. Spielplan vom 16. bis 21. Juli: Jean Paul, der berühmte Komiker; Als, preisgekr. Tanzkünstlerin; Som-Samsa, der Wundermann; Rita Klein, Operettensängerin; Die Nacht durch den Eisenring, amüsante Neuheit; Soldatenstreiche, Komie mit Hans Alexander in der Hauptrolle; Lichtspiele.

Aus den Vororten.

Dohheim.

Ein widerpenstiger Arrestant. Dieser Tage sollte ein von andwärts hier angekommener Einwohner zwecks Abklärung einer Gefängnisstrafe in den hiesigen „Stumpert“ überführt werden. Dabei leistete er, offenbar angegriffen, dem Vollzugsbeamten tätlichen Widerstand, sodaß die Hilfe der Militärbeamten zum Mithause nötig wurde. Auch im Vo-

Deutsche Helden.

Geistesgegenwart eines Nassauers und eines Rheinländers. Beim Sturmangriff des 2. Bataillons des 2. Matrosen-Artillerie-Regiments in der Nacht vom 15. zum 16. Dezember 1914 im Dünenlande zwischen der See und ... zeichneten sich der Bielefelder Arbeiter Dief, geb. zu Ulfingen (Reg.-Bez. Wiesbaden) und der Matrosenartillerist Knippen aus Eln-Mühlheim durch Unerkrodenheit und Geistesgegenwart aus. Als beide in vorderster Linie vorgingen, erreichten sie zwei einzelne Häuser, aus denen ein mauer Lichtschein nach außen fiel. Sie stießen die Tür des einen Hauses ein und Knippen rief hinein: „A bas les armées! Vous êtes cernés! — Autrement vous serez fusillés!“ Eingeschlossen waren die Feinde jedoch nicht, nur die beiden Handen ihnen gegenüber. Die Franzosen hielten aber sofort die Hände hoch und antworteten: „Pardon, monsieur! — Votre camarade! votre camarade!“ Schon waren mehrere Franzosen aus dem Hause hinausbefördert, als plötzlich aus dem anderen Hause ein Franzose herauskam und Dief niederschloß. Die anderen Franzosen machten darauf den Versuch, Knippen anzugreifen. Dieser aber packte den Nachstehenden und warf ihn zur Tür hinaus, mehrere andere folgten auf gleiche Weise. Daraufhin begab sich ein Franzose nach dem andern, vom Denboden herunterzufallen, um draußen von inzwischen eingetroffenen Matrosen in Empfang genommen zu werden. So kamen von den vom Bataillon in dieser Nacht gefangen genommenen Franzosen einige 40 auf Knippen und Dief. Knippen hat Dief dann noch verkrüppelt, wurde aber auch selbst noch schwer verwundet; Dief ist wenige Tage danach seiner schweren Verwundung erlegen.

Aufopferung eines Gilskrankenkrägers.

Am 20. August, dem zweiten Tage der blutigen Schlacht bei A. hatte die 6. Batterie des Ostpreussischen Feldartillerie-Regiments Nr. 12 den Angriff der Infanterie zu unterstützen. Zu diesem Zweck war sie angewiesen, eine feine Feuerstellung einzunehmen, in der sie bald hartes feindliches Feuer erhielt, aufeinander von schwerer Artillerie. Ein feindlicher Flieger erschien mehrmals über der Batterie, zeigte durch Pfeilstrahlen dem Feinde die Stellung und unterrichtete ihn über die Wirkung des Feuers. Sieben Stunden hatte die Batterie das Feuer auszuhalten, ohne wirksam erwidern zu können. Der Batteriechef,

liegewahrhaftig spielte er noch den „wilden Mann“ und gerührte Feuerstößen und alles, was ihm in die Finger kam, was natürlich einen großen Menschenauflauf zur Folge hatte.

Nassau und Nachbargebiete.

nt, Winkel i. Rheingau, 15. Juli. Erkannte Leiche. Die hier geländete Leiche ist als diejenige des Bureaudieners Gruber aus Biedrich anerkannt worden. Gruber ist in der vergangenen Woche am Dienstag beim Baden im Rheine ertrunken.

r. Geisenheim a. Rh., 15. Juli. Spitzhübenbesuch. Die Villa des Herrn Dr. Schäfer an der Radesheimer Landstraße hier, die gegenwärtig nicht bewohnt ist, da der Besitzer sich im Felde befindet, wurde in einer der letzten Nächte von Spitzhüben heimgesucht. Die Einbrecher haben die Betten benutzt, sich die Vorräte angeeignet, denn in der Küche lagen allenthalben geöffnete Konservendbüchsen umher und haben sich auch am Sekt gütlich getan, wie die umstehenden leeren Sektflaschen bewiesen. Auch gefocht haben die „Verräther“. Was von der wertvollen Einrichtung fehlt, war nicht festzustellen, da der Besitzer eben nicht anwesend ist. Ueber die Garderobe haben sie sich wohl hergemacht, denn zwei vorhandene abgetragene Anzüge dürften laum von Dr. Schäfer stammen. Der Diebstahl wurde dadurch entdeckt, daß ein Spengler Herstellungen in der Villa zu machen hatte und diese bei dieser Gelegenheit betrat.

e. Osterpai, 15. Juli. Ein Gaunerstreich gemeinster Art wurde hier verübt. Ein großer, lagerer Mann mit einer markanten Halsbinde kam ins Pfarrhaus, gab an, daß er von Dernbach nach dem Dinkholderal (etwa dreiviertel Stunden von Osterpai nach Braubach) verzogen sei und meldete angeblich ihm neugeborene Zwillinge zur Taufe an. Die Verheirathung des Standesbeamten wollte er noch einholen. Gleichzeitig sprach er den Wunsch nach etwas Essen aus, da er arm sei. Die Vorbereitungen zum Taufgang wurden getroffen und der zur Vertretung des in Urlaub gereisten Pfarrers bestellte Pfarrer von Camp herbeigerufen. Pfarrer und Küster machten in Staub und Hitze den beschwerlichen Weg zum Dinkholderal, um dort zu erfahren, daß weder von einem ausgezogenen Manne noch von einer Geburt in der letzten Zeit etwas bekannt war. Ein Landstreicher hat sich einen nichtswürdigen Streich erlaubt.

F. C. Cronberg, 15. Juli. Das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen reist in den nächsten Tagen, während der Sommerferien, nach Schloß Panke in Holseln, einer Besitzung des Landgrafen Alexander von Hessen, eines Bruders des Prinzen.

h. Frankfurt, 15. Juli. Festsetzung eines Höchstpreises für Milch. Die von den „Verein. Landwirten von Frankfurt und Umgegend“ bereits vor Tagen angekündigte Erhöhung des Milchpreises wird vom 15. Juli ab Wirksamkeit. Wie die Vereinigung mitteilt, kostet das Liter Milch fortan 30 Pfennige, gegen 26 Pfg. bisher. Von diesem Mehr um 4 Pfg. erhalten die Landwirte 3 Pfg., die Händler 1 Pfg. Als Grund der Preissteigerung wird die Trockenheit der letzten Monate und der dadurch bedingte allgemeine Mangel an Grünfutter angegeben. Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat darauf mit einer Verfügung geantwortet, die den Höchstpreis auf 26 Pfg. festsetzt, wie aus folgender Mitteilung des Magistrats an die Blätter hervorgeht: „Nachdem die Vereinigten Landwirte einseitig mit einer sehr starken Erhöhung des Milchpreises vorgehen beabsichtigen, hat der Magistrat im Einvernehmen mit den Nachbarstädten beschlossen, den seit für Frankfurt gültigen Preis von 26 Pfg. als Höchstpreis festzusetzen und die Verordnung sofort in Kraft treten zu lassen.“

h. Frankfurt a. M., 15. Juli. Mordversuch. In einem Neubau am Mühlberg 12 des Stadtteils Sachsenhausen wurde am Dienstag mittags an einem Dienstmädchen ein Mordversuch verübt. Der Täter hatte vorher in einem Metzgerladen Fleisch gekauft, das er sich nach dem Neubau, seiner angeblichen Wohnung, schiden ließ. Als das Dienstmädchen des Metzgers das Haus später betrat, wurde es von dem Menschen zu Boden geschlagen, gewürgt und schließlich an den Haaren in den Keller geschleppt, wo die Schwerverletzte später bewußtlos aufgefunden wurde. Der Täter entkam unerkannt. Er hatte vorher schon in anderen Geschäften Waren gekauft und diese nach dem Neubau schiden lassen. Der Verbrecher ist etwa 30 Jahre

alt und ungefähr 1,70 Meter groß; er trägt Arbeiterkleidung.

l. Abla, 15. Juli. Die älteste Einwohnerin Kölns, Frä. Anna Wolter, vollendet gestern ihr 100. Geburtstag. Zur Beglückwünschung erschien gestern Oberbürgermeister Wallraf bei Frä. Wolter, der er gleichzeitig im Auftrag des Kaiserpaars eine kostbare Tasse als Geburtstagsgeschenk überbrachte.

Gericht und Rechtssprechung.

F. C. Frankfurt a. M., 14. Juli. Am 15. März machte das Kriegsgericht der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein die Beschlagnahme des Vermögens der Frau Toni Wenzgen in Köln, welche wegen Landesverrat angeklagt, bekannt. Frau Wenzgen, die Mutter des vor einigen Jahren tödlich verunglückten Blieders Bruno Wenzgen, — welcher, wie bekannt, auch am Prinzen Detrich-Flug teilnahm — ist hier und Umgegend, wie Darmstadt, Mainz, Wiesbaden und Gießen, durch ihr hier jahrelang betriebenes Hypotheken- und Immobilien-Geschäft — Ede Salzhäus — eine bekannte Persönlichkeit. Das Kriegsgericht Koblenz verhandelte in zweitägiger Sitzung gegen Frau Wenzgen wegen versuchten und vollendeten Landesverrats. Das Kriegsgericht sprach indessen die Angeklagte des Landesverrats frei.

Sport.

Deutsches Derby. Das am Sonntag auf der Horner Rennbahn zur Entscheidung kommende Deutsche Derby wird eine stattliche Besetzung erhalten, da die Starterliste mindestens 15 Teilnehmer umfaßt, eine Zahl, die seit dem Jahre 1902 nicht wieder erreicht worden ist. Aus österreichisch-ungarischen Ställen bewerben sich um das 125 000 M.-Nennen Graf Verchtolsz Landerst (Varga), Herrin Mantner von Markthaus Treuberg (Korb), Graf Zamonskis Obaczew (Gulbas) und der händig in Mag trainierte Man des Fürsten Hohenlohe-Debringen, für den ein Reiter bislang noch nicht bestimmt worden ist. Diefem Aufgebot des Nachbarlandes treten aus deutschen Ställen folgende Pferde entgegen: Al. Hauptzeit Gradiß (Schläpfe) und Kongo (Diefm), Herrin C. Fröhlichs Pascha (Prokner), Herrin A. Daniels Languard (Kane) und Pontefina (W. Plüschke), Freiherrin v. Münchhausens Goldbaron (Müller), Herrin Mühlhagens Hannover (Heide), Freiherrin von Oppenheims Waffler (Krischald) und Roi Soleil (Weuler), Herrin C. Sudwys Chamisso (Kühl) und Herren v. Weinbergs Antinous (Mattenberger). — Für den Derby-Tag werden aus Oesterreich-Ungarn im ganzen 15 Pferde erwartet, die in einem Sonderzuge am Donnerstag mittags in Wandsbek eintreffen. Da auch aus deutschen Ställen eine starke Streitmacht nach der Banlastadt aufbricht, wird es in den heißen Konfurrenzen des Programms durchwegs harte Kämpfe geben. Der Hamburger Rennklub rechnet noch damit, daß er für den Tag die Erlaubnis zum Totalisatorbetrieb erhält.

Die Fortführung der Soppegatener Reiterrennen hat in den letzten Tagen infolge etwas feiner Gekalt angenommen, als im Union-Klub mit der Abfertigung der neuen Ausschreibungen begonnen worden ist, damit deren Veröffentlichung sofort erfolgen kann, sobald der Kaiser zur Fortsetzung der Reiterrennen und zu deren Dotierung — sei es durch Staatspreise oder durch Bewilligung des Totalisatorbetriebes — seine Genehmigung erteilt hat. Die Reiterrennen sollen dann in Soppegarten am 8. August ihren Fortgang nehmen.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für das Nachstehende übernimmt die Redaktion keine andere als die präsekretliche Verantwortung.)

Maus- und Kuhplage.

Wiederholt haben sich die Anwohner der oberen Albrechtstraße über die starke Maus- und Kuhplage beklagt. Am vergangenen Montag war der Mause so stark, daß alle Anwohner die Fenster schließen mußten und die Passanten stehen blieben. Bei der letzten Jahreszeit ist jeder Mann froh, wenn er einmal ein Fenster öffnen kann. Dieses ist aber tagsüber in der oberen Albrechtstraße ganz unmöglich. Hier wäre es endlich einmal am Platze, wenn die ausländische Besatzung Abhilfe schaffen würde. Ein Anwohner der Albrechtstraße.

Was Ihr am Brot spart, gebt Ihr dem Vaterland.

den Hof. In diesem fiel ihnen zunächst ein leichtverwundeter Gegner in die Hand; ein anderer flüchtete in ein benachbartes Gewächshaus, ihm nach die Unsrigen. Während Schlier auf das Gewächshaus hinaufkroch, saßen Pausch und Gläser mit fertig gemachtem Gewehr an der Tür. „Waffen fort!“ rief Schlier, „die Deutschen sind vor der Tür!“, worauf drei unverwundete Feinde mit erschreckten Mienen zum Vorschein kamen. Aber es sollte noch besser kommen. Den vorderen Raum des Gewächshauses schloß nach hinten eine Tür ab. Schlier stieß sie auf und befand sich 11 Gegnern gegenüber, die sich im ersten Schrecken ohne Gegenwehr ergaben. So machten drei Deutsche 15 Mann zu Gefangenen! Sämtliche Teilnehmer der Patrouille wurden ihres tapferen Verhaltens wegen befördert und mit dem Eiserne Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Das feindliche Maschinengewehr.

Am 28. Februar gelang es dem Feinde nach heftiger Artillerie-Vorbereitung, in das Dorf B. einzudringen. Die Befestigung der vordersten Gräben, die zum großen Teil gefallen oder verwundet war, wurde überrannt. Unteroffizier Bod (aus Eiersdorf), schon von früher der Inhaber des Eisernen Kreuzes, Gefr. Dabertod (aus Hordshelm a. Rh.) und Pionier Schröder (aus Gillebeim), sämtlich von der 1. Kompanie Pionier-Batl. Nr. 30 (Ehrenbreitstein), waren zum Pionier-Depot geellt, um neue Handgranaten zu holen. In der Nähe des Depots fanden sie ein Maschinengewehr, bei dem nur noch ein Mann der Bedienung war. Unteroffizier Bod ließ sofort das Maschinengewehr durch den Bedienungsmann und die beiden Pioniere nach dem Hofweg bringen, der von B. nach B. hinein führte. Dort bedienten der Infanterist, Unteroffizier Bod und die beiden Pioniere das Maschinengewehr mit größtem Erfolg gegen den Hofweg herankommenden Feind und brachten den Angriff zum Stoen. Als der Lauf des Maschinengewehrs durch ein feindliches Geschloß beschädigt wurde, setzten sie im hastigsten feindlichen Feuer einen neuen Lauf ein und nahmen dann sofort das Feuer gegen feindliche Kolonnen wieder auf, denen sie die schweren Verluste beibrachten. Da sie zunächst ganz allein auf ihrem weit vorgeschobenen Posten ausblieben, schwebten sie längere Zeit in der Gefahr, vom Gegner umgangen zu werden. Sämtliche Tapferen schmidt lekt das Eiserne Kreuz.

Gefangener Franz.

Im Oktober lag die 2. Kompanie Inf.-Regt. „Kronprinz“ Nr. 104 im Kampfe, als plötzlich einige Schiffe aus der Flanke fielen. Da nur ein einzelnes Geschloß nach Schußrichtung und Schall in Betracht kam, wurde eine Erkundungspatrouille dorthin vorgeschickt. Zu dieser meldeten sich freiwillig Unteroffizier Schlier aus Ebersbach im Erzgebirge, Gefr. Pausch aus Mühlau bei Burgkahl und Gefreiter Gläser aus Grünau bei Hildau. Bei heftigem Feuer sprangen die drei zunächst von Deckung zu Deckung, dann aber freies Feld. Von dort aus erkannten sie mit Gewißheit, daß das fragliche Geschloß vom Feinde besetzt sei. Ihr Auftrag war somit erfüllt; trotzdem verpflichteten sie sich im Schwur eines Offiziers bis dicht an das Gebäude heran. Dort hielten sie fest, daß die Tür verammelt war. Schnell wurde sie mit dem Beile zertrümmert und mit aufgeschraubtem Seitengewehr ging in

Der Kampf zwischen Bug und Weichsel.

Von unserem militärischen G. R. - Mitarbeiter.

Als der Tagesbericht der österreichisch-ungarischen Heeresleitung am 8. Juli die Sache schrieb:

„In Russisch-Polen östlich der Weichsel dauern die Kämpfe fort. Zahlreiche beständige Angriffe wurden blutig abgeschlagen. Vor überlegenen feindlichen Kräften, die zur Bedeckung von Lublin herangeführt, zum Gegenangriff vorzogen, wurden unsere Truppen beiderseits der Chaussee (Krasnik-Lublin) auf die Höhen nördlich Krasnik zurückgenommen.“

sind vielleicht manche Hauptkräfte von pessimistisch angelegten Strategen bedenklich geschüttelt worden. Ohne Grund, denn das Zurücknehmen von Vorposten ist ein Vorgang, den Reglement und Felddienstordnung auch im Angriff unter bestimmten Verhältnissen vorsehen:

„Um nicht von vornherein umsofort zu werden und dauernd mit Minderkraft gegen Überlegenheit zu kämpfen, wird es manchmal sogar ratsam sein, die Vorposten zurückzunehmen, um sich dadurch vor verlustreichem Kampfe zu bewahren und die Zeit der eigenen Entwicklung zu verlängern.“

heißt es, dem Sinne nach übereinstimmend, in Exerzierreglement und Felddienstordnung. Eine solche Lage hat bei der Armee des Erzherzogs Joies Ferdinand den richtigen Entschluß fakte, die Vorposten auf die Höhen nördlich von Krasnik, wo die Gros-Posten, zurückzunehmen. Nur um Vorposten hat es sich gehandelt, und an der Stellung der unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls v. Madenski stehenden Heeresabteilung der Weichselgarnison vor sich her, warfen ihn mit wichtigen Schlägen nicht nur über die Wisznica und den Porsach, sondern auch auf seine vorbereiteten Stellungen nördlich dieser Wasserläufe, durchbrachen zweimal seine Stellungen nördlich Krasnik und drückten ihn gegen seine dann wichtigste Verbindungslinie Zwanigorod-Lublin-Cholm, die über Romel weiterläuft. Wir haben früher schon als wahrscheinlich bezeichnet, daß die Russen das Zentrum ihres Widerstandes wohl zwischen Bug und Weichsel suchen, an Kräften in diesem Raum werfen würden, was sie zusammenfassen könnten, um das Aufrollen der Weichselfront, das Bedrohen des wichtigen Bahnhofs, und Bugperroniertes Brest-Litowsk zu verhindern. Aus dem Bericht des Kriegsberichterstatters der Wiesbadener Volkszeitung, Herrn Waldmann, wissen wir heute, daß russischerseits nicht nur die Reserven aus dem Raum zwischen Bug und Weichsel, einschließlich Brest-Litowsk, sondern auch starke Massen aus dem Festungsraum Dubnow-Luzk-Rowno — wie es scheint also auf Kosten des Rückhalts der russischen Diversion — unter Ausnutzung des Bahnnetzes östlich der Weichsel über Lublin und wohl auch Cholm herangeführt wurden. Vom 6. bis 10. Juli hat eine mit Massen unternommene russische Gegenoffensive versucht, Boden zu gewinnen, ist an der abstoßenden Kraft der Stellungen nördlich Krasnik — an denen ihre Stöße wie ein Turnierspeer zerplitterte — zum Stehen und zum Rückfall in die Defensive, nach dem Berliner „Kolossalreiter“

sogar schon zum Aufgeben von Boden, gekommen, während der rechte Flügel der Heeresabteilung Madenski vorwärtskam und den Russen vielleicht noch Überraschungen bereiten kann. Beachtenswert ist es, daß in der Meldung aus dem großen russischen Hauptquartier die am 5. Juli begonnene „Gegenoffensive“ als beendet bezeichnet wird. In dem Raum zwischen Bug und Weichsel münden, zum Teil von Norden kommend, nachdem sie von Nordosten eingebogen, zum Teil auch direkt von Nordosten herlaufend, die Hauptverbindungen mit dem Innern des Landes, mit dem Hinterlande, aus dem die in diesem Räume, einschließlich der Festungen Sierot, Rowno-Georgiewsk, Brest-Litowsk, Zwanigorod und Barisan, vorhandenen russischen Kräfte ihre Nahrung an Personal, Material und Verpflegungsmitteln zu beziehen haben. Ein gegen diese Lebensadern gerichteter Vorstoß der Verbündeten muß für die russische Heeresleitung höchst empfindlich sein. Daß sie die Offensive nicht mit Nachdruck fortsetzen konnte, geht aus der obigen Meldung der russischen Hauptquartiers vom 12. Juli, die auch andeutet, daß man „Stellungen bei Cholm angewiesen“ und ebenso aus der Meldung der österreichisch-ungarischen Heeresleitung vom gleichen Tage klar hervor, nach welcher an der ganzen Front im Nordosten am 11. Juli keine Kämpfe mehr stattgefunden haben. Am 12. Juli schrieb die „Neue Zürcher Zeitung“: „Die Russen haben alle Veranlassung, sich einem Vordringen der verbündeten Heeresabteilung Bug und Weichsel so weit als möglich entgegenzusetzen. Das scheint auch ihre ernste Absicht zu sein.“ Mit welchem negativen Erfolge diese Offenstöße bis jetzt unternommen worden sind, ist oben schon gesagt worden. „Wichtig ist es“, so sagt dasselbe Blatt an anderer Stelle, „den Russen nicht, sich südlich von Lublin vorzulagern, daß den deutschen und österreichisch-ungarischen Heeren jedes weitere Vordringen nach Norden verwehrt bleibt, so ist der kampflose Rückzug der russischen Streitkräfte in Polen und hinter der Weichsel nur noch eine Frage der Zeit... Ihr weiterer Geländegewinn nach Norden veranlaßt ohnehin die russische Kräftegruppe zwischen der oberen Weichsel

und Pilitza zu entsprechendem Rückbau gegen Zwanigorod hin, da sonst 12. Linie Platte über die Weichsel herüber höher Platanierung ausgesetzt wird. Auch gewährleistet er die Möglichkeit eines Anmarsches der russischen Truppen von beiden Stromseiten.“

Wenn wir uns erinnern, welche Lage die Sieger von Krasnik, Zamosc und Komarow im ersten Feldzugsabschnitt hinderte, die Früchte ihrer Erfolge zu pflücken, nach Lublin und Cholm vorzustoßen gegen die gewaltige, von Ost und Südost gegen die österreichisch-ungarische Gruppe sich heranwühlende Übermacht, so leuchtet es ein, wieviel Ursache wir haben, mit der heutigen Lage zufrieden zu sein. Die Armee Böhmisch-Mährens, die Südbarmee und Pzlanzer-Balken schätzen heute Rücken und Flanke der nach Norden vorstoßenden Kräftegruppe gegen jeden solchen Versuch, zu dem die von ihnen geschlagenen russischen Heeresabteilung allein heute auch sicher nicht die nötige Stöße, kaum einen Schatten der damaligen, besitzen dürften, während die Verbündeten hier, wie im Norden, die seit zehn Wochen bewiesene Überlegenheit behaupten und den Russen wohl noch manche Überraschung bereiten könnten.

Gefangennahme eines russischen Offiziers und 136 Russen durch einen deutschen Offizier und 136 Russen durch einen deutschen Offizier.

Am Nachmittag des 24. November v. J. wurde der Vizewachtmeister Sakowski aus Klein-Geertzen im Kreise Drielsburg von der vierten Eskadron des Dragonerregiments Nr. 8 in der Gegend südlich des von der Pzarddivision getriebenen Brzeziny von seiner Eskadron ausgeschickt, um Lebensmittel aufzusuchen. Nachdem er einen verlassenen Waggewagen durchsucht hatte, ritt er auf den Ort Galkow zu, der, wie ihm mitgeteilt worden war, vom Regiment inzwischen besetzt worden sein sollte. Um eine Straßenecke biegend, sah sich der Vizewachtmeister jedoch plötzlich einer größeren Abteilung Russen gegenüber. Sakowski, der der polnischen Sprache mächtig ist, verlor aber keinen Augenblick die Gelassenheit, sondern sprengte auf die Russen zu und schrie sie an, er habe ihnen den Befehl seines Regimentskommandeurs zu überbringen, sonst würde alles zusammengebrochen werden. Nach einem Bögen streckten 1 Offizier und 136 Mann vor dem einen mutigen deutschen Reiter die Waffen, und ein von ihnen gefangen genommener deutscher Infanterist wurde dadurch wieder frei. Diesen bewaffnete Sakowski nun mit einem russischen Gewehr und entsprechenden Patronen, ordnete die Russen in Marschkolonne und führte sie, selbst rückwärts reitend, mit dem Infanteristen durch die von verprengten russischen Abteilungen unsicher gemachte Gegend drei Kilometer weit bis zu seiner Kavalleriedivision. Der Stab dieser Division hatte auf dem Wege nach Brzeziny gerade Witkowiec erreicht, als während der Befehlsübergabe der Vizewachtmeister Sakowski eintrat und dem Divisionskommandeur meldete: „Seeben 1 Offizier und 136 Mann gefangen und richtig abgeliefert.“ „Wo?“ war die erste Frage. „Es liegt zu wenig glaubhaft. Nachdem aber Sakowski sein Erlebnis geschildert hatte, wurde er von allen Seiten zu seiner tapferen Tat beglückwünscht. Das Eisenerkreuz war der wohlverdiente Lohn des entschlossenen Vizewachtmeisters.“

Berichterstattung von der Armeegruppe v. d. Marwitz.

Mit Genehmigung des Generalstabs begibt sich unser Mitarbeiter Dr. Hermann Friedemann in diesen Tagen zu den deutschen Truppen in Galizien, und zwar zur Armeegruppe v. d. Marwitz, in der auch viele unserer Landsleute kämpfen, und wird uns von dort regelmäßig Kriegsberichte senden.

Keine Privatendungen nach Galizien.

erlin, 15. Juli. (Amtl. Tel.)

Wegen harter Inanspruchnahme der Eisenbahnen auf dem Kriegsschauplatz in Galizien muß der bisher nach der Südbarmee Einfuhr angelassene Privat-Güter- und Paketenverkehr bis auf weiteres eingestellt werden. Privatendungen von Gütern und Paketen können einstweilen nach dem galizischen Kriegsschauplatz nicht angenommen werden. Bei Zweifeln über die Zugehörigkeit der Truppenteile zu höheren Verbänden genügt eine Anfrage bei dem nächsten Militärpaketdepot mittels der in jeder Postanstalt erhaltenen grünen Karte.



In den Vereinigten Staaten von Amerika wurde die Weizenernte durch starke Niederschläge sehr beeinträchtigt. In den zentralen Staaten soll noch viel reifer

FC. Frankfurt, 14. Juli. Fruchtmarkt. Die bevorstehende neue Ernte macht sich bereits in der Stimmung auf dem Fruchtmarkt geltend. Die Galtung ist abwartend. Die Frucht wird auf den selbstgebasten Schälpressen behandelt. — Düngemittel sind trotz des guten Ausfalls der Bemernte gefragt und sehr. — Für Kartoffeln finden keine Preisnotierungen statt.

Die Frage nach der Zukunft des deutschen Außenhandels wie überhaupt der Sicherung künftiger Entwicklung der gesamten Selbstinteressen Deutschlands und seiner noch Milliarden zählender Kapitalbeteiligung im Auslande gebührt gewiß gegenwärtig zu den wichtigsten und wird in weiten Kreisen des deutschen Volkes, nicht nur bei den unmittelbar daran beteiligten Exporteuren, Kaufleuten und Industriellen, Interesse finden. In der oben erwähnten Schrift, deren Verfasser bei einer der bedeutendsten industriellen Organisationen Deutschlands, dem Verband sachlicher Industrieller, als stellvertretender Geschäftsführer tätig ist, wird versucht, einen Beitrag zur Beantwortung dieser Fragen zu geben. Die Schrift behandelt zunächst an der Hand eines genauen Zahlenmaterials die Entwicklung des deutschen Außenhandels bis zum Kriege, und zwar unter Berücksichtigung der Verhältnisse zu den durch den Krieg gebildeten Staatengruppen, der mit uns verbündeten Staaten, der uns feindlichen europäischen Staaten und neutralen Staaten Europas und Uebersee. Weiter versucht der Verfasser vor allem eine Zusammenstellung der Maßnahmen des Wirtschaftskrieges gegen Deutschland, die in England, Frankreich und Rußland und selbst auch in den neutralen Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Verdrängung des deutschen Handels vom Weltmarkt eingeleitet worden sind. Hinsichtlich der Verstärkungen wegen der Schädigung des deutschen Außenhandels durch Blockademaßnahmen und Böllerschoß in England, Frankreich und Rußland spricht sich der Verfasser für eine mehr optimistische Auffassung der Zukunft des deutschen Außenhandels aus, indem er die Meinung vertritt, daß auch der erbitterte Wirtschaftskrieg die Grundrisse nicht ausfüllen kann, nach denen der internationale Handel sich regelt. Denn dieser ist ein Warenaustausch, der sich nach Bedürfnissen und Nachfrage regelt, und auch die uns jetzt feindlichen Staaten werden daher nach dem Kriege ebenso wieder auf den deutschen Markt wie auf die Erzeugnisse der deutschen Industrie angewiesen sein. Ferner schlägt der Verfasser Maßnahmen für die Förderung des deutschen Außenhandels nach dem Kriege vor. Als weitere Voraussetzung für die Wiederherstellung und Entfaltung des deutschen Außenhandels nach dem Kriege bezeichnet Dr. Marx die Herbeiführung günstiger allgemeiner handelspolitischer Verhältnisse und den Abschluß langfristiger Handelsverträge. Unser Kolonialbesitz müsse in Umfang und Gestaltung unseren Interessen als Welthandelsvolk entsprechend ausgebaut werden.

— Telephone 2113. — 1909

Der „Königsberg“ Ende.

Der kleine Kreuzer „Königsberg“, der am 11. Juli britischer Uebermacht erlag, hat in den ersten drei Kriegsmontaten den britischen Kauffahrern im indischen Ozean manche böse Stunden bereitet. Vor dem Kriege in Ostafrika stationiert, sollte er nach Kriegsbeginn deutsche Handelschiffe nach neutralen Häfen geleiten. Aber die von echtem Seemannsgeist erfüllte Besatzung begnügte sich nicht mit dem Schutz der eigenen Flagge; in Schutz und Trub sah sie ihre Aufgabe. Zahlreiche britische Handelsdampfer fielen dem kleinen Kreuzer zum Opfer; die Briten berechneten den Gesamtschaden auf etwa 275 000 Pfund Sterling. Außerdem brachte die „Königsberg“ den Kreuzer „Pegasus“, der wider jedes Recht das unbefestigte Dar-es-Salam beschoß, zum Sinken. Daß die Briten diesen wagemutigen Störers ihres Handelsverkehrs mit allen Mitteln zu beseitigen suchten, ist begreiflich. Aber erst am 30. Oktober konnten sie die „Königsberg“ in die Russküstengebiet hineindrängen und damit — kamen nicht ungewöhnliche Glückfälle dem Schiffe zu Gute — unschädlich machen. Um jedes Entweichen zu verhindern, sperrten sie die Flußmündung, indem sie zwei Schiffe dort versenkten. Obendrein aber landeten Torpedoboote und Wasserflugzeuge an der Flußmündung auf eine günstige Gelegenheit, den gefährlichen Feind ganz aus der Welt zu schaffen. Aber das gelang erst nach mehr denn acht Monaten und unter dem Aufgebot recht erheblicher Kräfte. Die „Königsberg“ hat sich heldenmütig gewehrt; das läßt auch der konfuse Bericht der britischen Admiralität zwischen den Zeilen lesen. Dieser Bericht sucht es ja freilich so darzustellen, als ob die Briten schon beim ersten Angriff das Schiff niedergeknöpft hätten, sei es, daß die Munition an Bord ausging oder daß die Briten die Schiffsgeschütze unbrauchbar gemacht hätten. Aber in hochgradiger Gedächtnisschwäche widerspricht sich der Verfasser dieses Berichts ein paar Sätze später selbst, indem er feststellt, daß noch ein zweiter Angriff nötig war und daß der deutsche Kreuzer auch bei diesem Angriff das Feuer erwiderte. Und wir können annehmen, daß er damit die Wahrheit sagt und daß das vorübergehende Schwelgen der „Königsberg“ andere Gründe hatte, als sie uns die britische Admiralität in ihrem Siegesberichter aluben machen will. In Ehren ist die „Königsberg“ zusammengesunken worden, in Ehren werden wir ihrer gedenken. Und wir hoffen, daß es der tapferen Besatzung gelungen ist, den Briten zu entkommen und daß sie deutscher Ehre am Lande ebenso erfolgreich dienen kann wie einst an Bord der „Königsberg“.

Der letzte Kampf.

London, 15. Juli. (T.-L.-Tel.)

Ueber den letzten Kampf des deutschen Kreuzers „Königsberg“ liegen jetzt noch weitere Einzelheiten vor, in denen angegeben wird, daß das Schiff außerordentlich kräftig gewehrt hat. Der Kapitän des Kreuzers hatte alle Vorbereitungen zum Gefecht in sehr geschickter Weise getroffen und das Schiff in grünes Laub und grüne Tücher eingehüllt, so daß es von dem Feinde nur wenig zu unterscheiden war. Die englischen Flieger hatten deshalb Mühe, den genauen Ankerplatz der „Königsberg“ festzustellen. Weiter waren von dem Kreuzer verschiedene Kanonen von Bord gebracht und im Dünensand an der Mündung des Flusses aufgestellt worden, wo sie ein heftiges Feuer eröffneten, bis sie infolge Munitionsmangel schwiegen. In dem Bericht an die englische Admiralität erklärt der Oberbefehlshaber, Vizeadmiral Ringhall, daß seine Aufgabe außerordentlich schwierig gewesen sei, und daß sie sich überhaupt nur mit Hilfe der Monitore habe lösen lassen.

Der Scherz im ernsten Drama.

Amsterdam, 15. Juli. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Ein Marineoffizier aus Lancashire, der an den ersten Operationen gegen die „Königsberg“ teilgenommen hat und soeben nach Hause zurückkehrte, erklärte einem Berichterstatter des „Daily Express“, daß die „Königsberg“ früher von Wasserflugzeugen aus bombardiert, aber nicht versenkt wurde. Der Kapitän des britischen Kriegsschiffes, das vor der Flußmündung lag, sandte darauf an den Kommandanten der in der Flußmündung eingeschlossenen „Königsberg“ den drahtlosen Wunsch: „Ich hoffe, Sie bald zu sehen!“, worauf prompt die Antwort einkam: „Besten Dank! Wenn Sie mich zu sehen wünschen, ich bin stets zu Hause.“

Kleine Kriegsnachrichten.

Sir Edward Grey hatte am Montag nachmittags dem Auswärtigen Amt in London einen Besuch ab, ohne aber formell seine Amtstätigkeit zu übernehmen. Grey trägt noch eine dunkle Brille zum Schutze seiner Augen. Nach Aussage der Ärzte hat sich das Augenleiden zwar schon gebessert, doch erlaubt der Zustand noch nicht eine völlige Wiederaufnahme der Tätigkeit.

Mangel deutscher Arzneien in Spanien. Der spanische Apothekerentschluß richtete ein Gesuch an das Ministerium des Inneren, es möge vom Dreiverband die freie Einfuhr deutscher Arzneien, woran großer Mangel, erwirken, wie es bereits für Farbstoffe geschehen ist.

Zwei für Serbien bestimmte Petroleumdampfer versenkt. Die dem „As Et“ aus Galatz gemeldet wird, gerieten am Hafen Cernavoda auf der Donau zwei Schiffe, die für Serbien bestimmte Ladungen mit Petroleum und Benzin führten, in Brand. Der Schleppdampfer „Dika-vita“, der fünfundsiebzig Waggons Petroleum und Benzin geladen hatte, flog in die Luft, wobei die ganze Mannschaft des Schiffes ihr Leben einbüßte. Der mit achtundsiebzig Waggons Petroleum beladene Schleppdampfer „Marica“ brennt noch. Jetzt schwimmt auf der Donau in einer Ausdehnung von einigen Kilometern das brennende Petroleum. Man glaubt, daß die Katastrophe durch ein Attentat herbeigeführt wurde.

Rundschau.

Sechs Jahre v. Weismann Hollweil.

Der Reichskanzler und Präsident des preussischen Staatsministeriums Dr. v. Weismann Hollweil vollendet

Verkehrs - Buch

der
Wiesbadener Neueste Nachrichten

in dieser Grösse

Inhalts-Verzeichnis
I. Zeichen-
Erklärungen
II. Sonntags-
karten
III. Eisenbahn-
fahrpreise
IV. Gepäcktarif
V. Fahrpläne
(32 Strecken)
VI. Beachtens-
wertes bei
gröss. Reisen.
VII. Rechts u. links
vom Rhein.

Verkehrs-Buch
der
Wiesbadener
Neueste Nachrichten

Sommer 1915

Preis 10 Pfennig.

Druck der Wiesbadener Verlagsanstalt
G. m. b. H.

VIII. Rheindampf-
fahrpläne u.
-Preise
IX. Wiesbadener
Strassen-
bahnen
X. Nerobergbahn
XI. Theater
XII. Musik, Ver-
gnüg. u. Kinos.
XIII. Sehens-
würdigkeiten.
XIV. Streifzüge in
Wiesbadens
Umgebung.

Die umfangreichen Fahrplan-Änderungen, die am 1. Juli 1915 in Kraft getreten, sind berücksichtigt!
Preis 10 Pfg. — 100 Seiten stark

zu haben in
unseren Geschäftsstellen Nikolasstrasse 11,
Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29,

ferner:

1. An allen Zügen auf dem Wiesbadener Haupt-
bahnhof beim Bahnbuchhändler
2. Bei den Verkäufern des Zeitungs-Ver-
triebes „Presse“
3. Buchhandlung Heinrich Giess, Rheinstr. 27
4. Buchhandlung C. Voigt Nachf., Taunusstr. 28
5. Buchhandlung Feller & Geck, Webergasse 29
6. Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirch-
gasse 1
7. Hofbuchhändler H. Stadt, Bahnhofstr. 6
8. Buchhandlung Carl Pfeil, Gr. Burgstr. 19
9. In den Kiosken der Buchhandlung A. Lücke,
Rheinstrasse, Wilhelmstr. gegenüber
dem Museum und Taunusstrasse 1
10. Kiosk Ernst Heinrich Wwe., Wilhelmstrasse
(Alte Seite)
11. Annoncenbüro D. Frenz, Taunusstrasse 7
12. Zigarrengeschäft W. Bickel, Langgasse 20
13. Buch- und Papierhandlung K. Strauss,
Bismarckring 21
14. Schreib- und Papierwarenhandlung Franz
Ehrhardt, Moritzstrasse 22
15. Buch- und Papierhandlung M. Heisswolf,
Wellritzstrasse 42
16. Buchhandlung Heinrich Heuss, Kirchg. 40
17. Buchhandlung Hermann Ferger, Schwal-
bacher Strasse 33.

am 14. Juli d. J. eine sechsstündige Tätigkeit in seinen jetzigen Diensten; an demselben Tage steht auch der Staatssekretär des Inneren, Staatssekretär Dr. Delbrück sechs Jahre an der Spitze des Reichsamts des Inneren, während er in dem Amte als preussischer Handelsminister durch den damaligen Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Sedow abgelöst wurde.

Afonso Costa †.

Der Gouverneur von Badajoz meldet, daß der ehemalige portugiesische Ministerpräsident Afonso Costa, der sich bei einem Autounfall schwere Verletzungen zugezogen hatte, gestorben ist.

Afonso Costa war der Begründer und Führer der demokratischen Partei. Es ist möglich, daß sein Tod die Partei zerfallen läßt, wodurch Englands härteste Stütze in Portugal wegfiele.

Vermischtes.

Eine heldenhafte Rettung der Fahne.

Nur einige 20 Mann der 6. Kompanie A.-M. 104 lagen ausgedehnt einem dichtbesetzten feindlichen Schützengraben gegenüber, der Fahnenträger mit der Fahne in ihrer Mitte. Viel Blut war geflossen, aber die tapfere Schar hielt im härtesten Feuer die gewonnene Stellung mit zähem Widerstand fest. Jeder Gegenangriff des Gegners wurde unter blutigen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Als aber ein Kamerad nach dem anderen, tot oder verwundet, das Gewehr aus der Hand sinken lassen mußte, und links und rechts der vordringende Feind sie zu überflügeln drohte, da wußten alle, daß sie dieser erdrückenden Uebermacht gegenüber nicht mehr Sieger bleiben konnten. Da war es heilige Pflicht, die Fahne zurückzubringen.

Schritt für Schritt, das feindliche Feuer immer erwidert, gingen sie zurück, um die Fahne gefast. Die Gegner verhärteten ihr Feuer, nachdem sie beobachtet hatten, warum der Rückzug erfolgte. Dem Fahnenträger Sergeant Frank aus Mittweida zerschmetterte ein Geschoss den Arm. Aber er ließ seine Fahne nicht von sich. Da trass ihn zum zweiten Mal in den andern Arm. Ein Nachbar rief nun die Fahne an sich und sank unmittelbar darauf tödlich getroffen zusammen. Dann ergriff sie Unteroffizier Engel aus Hahlan. Aus seiner Hand empfing sie, als er ermattet zu Boden sank, der Kriegsfreiwillige Kühn aus Leipzig; so gelang es unter unglücklichen Mühen und unter Einkerbung des eigenen Lebens, die Fahne zu retten. Schwer waren die Opfer; denn nur 7 Mann kamen aus der Truppe zurück.

Erene Kameradschaft.

In der Frühe des 8. November wurde der Landwehrmann Paschelt (8. Komp. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 19) mit einer Gruppe unter Führung eines Unteroffiziers als Patrouille vorgeschickt, um zu erkunden, ob ein vor der Front liegender Wald vom Feinde besetzt sei. Etwa 100 Meter von dem Walde entfernt erhielt die Patrouille Feuer, durch welches ein Mann am Arme schwerverwundet wurde und liegen blieb. Paschelt warf sich sofort neben ihn, grub ihn und sich selbst im Augenblick ein, und verbarnte den ganzen Tag über in dieser Stellung. Im Dunkel des Abends brachte er dann den Verwundeten zur Kompanie zurück. Paschelt wurde für diese Tat mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Letzte Drahtnachrichten

Die Gattin des Gouverneurs von Kiantichou in Kopenhagen.

Kopenhagen, 15. Juli. (T.-L.-Tel.)

Die Gattin des Gouverneurs v. Meyer-Waldeck, die vorgestern mit neun Ärzten und sechs Krankenschwestern aus Kopenhagen in Kopenhagen eintraf, erzählte, daß Gouverneur Meyer-Waldeck in der japanischen Gefangenschaft in Huoka sehr gut behandelt wird. Die Frau des Militärattachés v. Pappenheim, die in ihrer Gesellschaft reiste, hat von ihrem Manne noch keine Nachricht erhalten. (B. L.)

Lob des deutschen Sanitätsdienstes.

Genf, 15. Juli. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die soeben aus Deutschland zurückgekehrten französischen Sanitätsoffiziere sprachen sich, wie das Pariser „Journal“ zu melden weiß, vor der technischen Regierungskommission, welche die Regierung ausgesandt hatte, über den deutschen Sanitätsdienst sehr lobend aus und gaben einstimmig zu erkennen, daß dieser keinen Unterschied zwischen den Verwundeten mache, sondern Freund wie Feind in gleicher Weise sorgfältig behandle. Große Anerkennung fand bei ihnen die Operationstechnik der Ärzte, welche für die so verschiedenartige Kriegschirurgie schon in Friedenszeiten geschult werden.

Rückkehr deutscher Sanitätsoldaten aus französischer Gefangenschaft.

Konstanz, 15. Juli. (Schweiz. Tel. Ctr. Bln.)

Deute Vormittag ist hier ein schwelgerischer Sanitätszug mit 261 deutschen Sanitätsleuten aus französischer Gefangenschaft eingetroffen. Die Sanitätsleute werden im Laufe des Tages in Gruppen, nach Armeekorps eingeteilt weiterbefördert.

Der „deutsche Trid“ gegen englische Flieger.

Amsterdam, 15. Juli. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der „Augenzeuge“ im englischen Hauptquartier erzählt von einem „deutschen Trid“, wie er es nennt, dem er große Bewunderung zollt. Die Flieger des britischen Fliegerkorps geben ihre Berichte gewöhnlich direkt aus der Luft durch Lichtsignale. Sehen die Deutschen nun einen englischen Flieger, der solche Signale gibt, so feuern die Deutschen sofort mit ihren Kanonen auf vorher festgesetzte Ziele in den englischen Linien. Dadurch geraten die Engländer in den Glauben, der Flieger sei ein deutscher, der die Wirkung der deutschen Kanonenschüsse beobachtet, und feuern ihre Abwehrkanonen auf ihre eigenen Flieger. (Barum können denn die Engländer ihre eigenen Flieger nicht ebenso gut erkennen, wie die deutschen Truppen? Sollten die Engländer etwa ihren Fliegern deutsche Erkennungszeichen gegeben haben? Schriftl.)

Der russische Panzer „Rurik“ erheblich beschädigt.

Stockholm, 15. Juli. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Der russische Panzerkreuzer „Rurik“, der in dem Kreuzergetösch bei Goltand am 2. Juli erheblich beschädigt worden ist, wird zurzeit in Kronstadt repariert.

Vernichtung von Erdölbehältern durch die Russen.

Wien, 15. Juli. (T.-L.-Tel.)

Die Krafauer Blätter melden, haben die Russen in Tassanovice 178 Erdölbehälter im Gesamtwerte von 42 Millionen Kronen niedergebrannt. In Modryez und in Kalpice sind von den Russen 15 bis 20 Erdölbehälter durch Brandlegung vernichtet worden. („Dsch. Tsaga“)

Verantwortlich für Politik, Beilagen u. Sport: Carl Diebel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Gänke; für den Reklam- und Inseratenteil: Carl Diebel. Sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

Wetterbericht.



Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +18, niedrigste Temperatur +8
Barometer: gestern 750,8 mm, heute 754,5 mm.

Voraussichtliche Witterung für 16. Juli:

Reizt wolfig und trübe; Regenfälle. Bei südwestlichen Seewinden ziemlich kühl.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	2	Trier	6
Heidelberg	4	Wien	7
Münster	4	Schwarzenborn	9
Münster	6	Kassel	9

Wasserstand: Rheingebiet: Galt: gestern 2,47, heute 2,48
Lahnpegel: gestern 1,08, heute 1,10.

16. Juli	Sonnenaufgang 3.57	Mondaufgang 8.32
	Sonnenuntergang 8.14	Mondenuntergang 9.49

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 15. Juli 1915.

Anfang 7 Uhr

Gastspiel des Schauspiel-Gesellschafts Nina Sankow.

Zum 1. Male:

Wenn der junge Wein blüht.

Aufführung in Verten von Hjalmar Hjalmarson. Deutsch von Julius Elias.

Personen:

Hilmar Hjalmarson	Albert Bauer
Paula Hjalmarson	Dora Dorn
Stefan Hjalmarson	Paula Hjalmarson
Alfred Hjalmarson	Paula Hjalmarson
Helene Hjalmarson	Paula Hjalmarson

(Hilmar Hjalmarson)

Paula Hjalmarson	Albert Bauer
Stefan Hjalmarson	Paula Hjalmarson
Alfred Hjalmarson	Paula Hjalmarson
Helene Hjalmarson	Paula Hjalmarson
Paula Hjalmarson	Albert Bauer
Stefan Hjalmarson	Paula Hjalmarson
Alfred Hjalmarson	Paula Hjalmarson
Helene Hjalmarson	Paula Hjalmarson

Ende nach 9 Uhr.

Wochenplan. Freitag, 16. Die erste Geige. — Samstag, 17. Die Frau vom Meer. (Zum ersten Male). — Sonntag, 18. Wenn der junge Wein blüht.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)

Donnerstag, 15. Juli:

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Musikkorps d. Ersatzbataillons

des Res.-Inf.-Rgt. Nr. 80.

Leitung: Herr Kapellmeister

Haberland.

1. In Treue fest, Marsch Theke

2. Jubel-Ouverture Bach

3. Fantasie über „Das treue

deutsche Herz“ Schreiner

4. Finale aus der Oper „Ariele,

die Tochter der Luft“ Bach

5. Geburtstags-Ständchen, Sr.

Kaiserl. Hoheit dem Kron-

prinzen ehrschaftsvoll ge-

widmet Linde

6. Feierlicher Zug der Frauen

zum Münster aus der Oper

„Lohengrin“ R. Wagner

7. Erinnerungen aus dem Mil-

itärleben Redding.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorch.

Leitung: Herr Carl Schürich,

Städtischer Musikdirektor.

1. Ouverture zu „Die ver-

kaufte Braut“ F. Smetana

2. Arioso, Suite Nr. 1

G. Bizet

3. Drei Lieder (H. Heine) für

Trompete A. Lux

a) Sie liebten sich beide,

b) Verriet mein bleiches

Gesicht,

c) Ein Fichtenbaum steht

einsam.

Trompete-Solo:

Herr Ew. Dietzel.

4. Symphonischer Prolog zu

„König Oedipus“

M. Schillings

5. Finale der I. Symphonie

(C-dur) L. v. Beethoven

6. Beethoven-Ouverture

E. Lassen.

Thalia-Theater

Moderne Lustspiele.

Königsplatz 72. Fernsprecher 6187.

Täglich nachm. 6-11 Uhr

Erkältliche Vorstellungen.

Don 14-16. Juli:

Der Zufall des Glücks.

Drama in 3 Akten.

Obst auf dem Baum

kauft W. Rattemer, Eltviller Straße 2.

In meinem Ausverkauf

in der Abteilung Herren-, Knaben- und Junglings-Konfektion finden Sie elegante Herren-, Knaben- und Junglings-Anzüge, Sommerjoppen in Feinen und Linnen, Sammtmäntel für Damen und Herren, weiß einzeln und halber Größe, mehrere hundert Paar Socken, für jeden Beruf geeignet, usw. zu noch nie dagewesenen Preisen.

Neugasse 22

I. Stod,

kein Lab en

Prämiert Gold-Medaille



Ideal Zahn-Brücke

Kahnersatz ohne Gummiplatte

D. R. Patent Nr. 261107

Paul Rehm, Zahnpraxis, Friedrichstraße 50, I.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahn-

ersatz usw. 1210 Telephon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.

Frauen-Sterbekasse.

Freitag, den 23. Juli 1915, abends 7/8 Uhr im unteren

Saale des Turnerheims, Hellmuthstraße 25.

außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Satzungsänderung. 2. Ergänzungswahl zum Vorstand. 3. Sonstige Angelegenheiten.

Die Mitglieder werden dazu mit der Bitte um pünktliches Erscheinen eingeladen.

Wiesbaden, den 14. Juli 1915.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Freitag, den 16. ds. Mts., nachmittags soll die Obstkassensammlung — nur Steinobst — von einem größeren Grundstücke links der oberen Frankfurter Straße im Ganzen (1 Los) versteigert werden.

Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr am Langenbühl.

Wiesbaden, den 13. Juli 1915.

Der Magistrat.

„Burnus“
wäscht Wäsche wunderbar!

„Burnus“ ist etwas Neues und ganz Anderes, als die üblichen Seifenpulver und Sauerstoff-Waschmittel. Neben „Burnus“ braucht man nur noch ganz wenig Stuckseife zum Einseifen der hartnäckigsten Schmutzstellen. „Burnus“ ist kein Bleichmittel, sondern ein Lösungsmittel für den Schmutz und macht Rasenbleiche unnötig. „Burnus“ schadet auch im Ueberschuss angewendet der Wäsche in keiner Weise und greift die Hände nicht an.

Man verwendet „Burnus“ mit Vorteil nicht nur für die Wäsche, sondern auch in allen anderen Fällen an Stelle von Seife, Soda oder Borax, z. B. zum Waschen von Küchengeschirr, Milch- und Bierflaschen, Bierleitungen, Fensterscheiben, Fensterrahmen, Türen, Tischplatten, Fußböden usw.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. 1394

Röhm & Haas, chem. Fabrik, Darmstadt.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Donnerstag, 15. Juli, abds. 8 Uhr:
Hand um die Liebe.

MERCEDES

1250
Mk. 17.50
1650

Alleinverkauf für Wiesbaden
Blumenthal
Kirchgasse 39. 419/20

Städtische Lebensmittelversorgung.

Es wird den Wiesbadener Lebensmittelgeschäften der in verhältnismäßig geringer Menge vorhandene Weizenarzt (weiß, fein) zum Wiederverkauf zur Verfügung gestellt. Der Kleinverkaufspreis ist auf 50 Pf. für das Pfund festgesetzt. Anfragen und Bestellungen auf wenigstens 15 kg. und höchstens 100 kg. sind an das Büro Steinmühle, Mainzer Straße 89a, zu richten. Bei Entnahme von weniger als 100 kg. hat der Besteller für die Verpackung zu sorgen.

Wiesbaden, den 12. Juli 1915.

Der Magistrat.

Verdingung.

Neubau der Nassauischen Landesbank Wiesbaden.

Die Verfertigung der äußeren und inneren Vorarbeiten soll vergeben werden.

Angebotsformulare sind gegen Erstattung der Unkosten von 50 Pf. für die Außenarbeiten und 50 Pf. für die Innenarbeiten auf dem Baubüro in Wiesbaden, Zillenstraße 19, vormittags von 10 bis 12 Uhr zu haben. Zeichnungen sind ebenfalls dort einzusehen.

Die Angebote sind verpackt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 21. Juli vorm. 11 Uhr an den Herrn Landesbauinspektor für Hochbauten Wiesbaden, Zimmer Nr. 57 im Landeshaus einzureichen, wo auch die Öffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bewerber stattfindet.

Wien, Wiesbaden, den 14. Juli 1915.

Der Architekt Carl Moritz, Hof. Baurat.
Der Landesbauinspektor für Hochbauten Müller.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Kriegsministeriums sind den Artillerie-Depots von Zöllnern, Landratsämtern usw. teils mit der Post, teils mit der Eisenbahn aus dem Heide stammende Vitrindänger und sonstige scharfe Artilleriegeschosse in beschädigtem Zustande überliefert worden, die ausfinden an irgend einer Stelle von den betreffenden Behörden v. annehmen oder sonst gefahren werden können.

Jedes Bewegen und Aufnehmen scharfer Artilleriemunition und von Vitrindängern oder ihre sonstige Behandlung durch Nichtbefugte ist ausdrücklich untersagt. Wo solche Geschosse angetroffen werden, sind sie an Ort und Stelle zu belassen, während das nächste Artillerie-Depot (Schleusen) zu verhängen ist. Dieses wird das weitere Erfordernisse veranlassen.

Berlin, den 4. Juli 1915.

Der Minister des Innern.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Ersuchen veröffentlicht, von dem Auffinden vorstehend näherbezeichneten Geschosse dem nächsten Polizeirevier umgeben Kenntnis zu geben. Geschosse, die aus dem Heide bisher gefasst oder mitgebracht werden, sind alsbald an das zuständige Polizeirevier abzuliefern.

Wiesbaden, den 12. Juli 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schenk.

Bekanntmachung.

Betrifft: Verbot der Ausfuhr von Pferden.

Im Anschluß an die Bekanntmachungen vom 1. Mai 1915 (La IIIb Nr. 4225) und 3. Mai 1915 (La IIIb Nr. 9330/4289) bestimme ich mit Zustimmung des stellvertretenden Generalkommandos 11. Armee-Korps:

Aus den Kreisen Oersfeld, Oünfeld, Marburg, Kirchbain, Biezenbain und Biedenlof dürfen Pferde nur in den Bereich des 18. Armee-Korps ausgeführt werden.

Ausnahmen bedürfen meiner Genehmigung.

Die vorstehende Bekanntmachung sowie die Bekanntmachungen vom 1. und 3. Mai 1915 gelten nicht für solche Käufer von Pferden, die einen von der Remonte-Inspektion neu ausgestellten Erlaubnischein besitzen und begreifen sich nicht auf die bis zu 4 Jahre.

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1915.

18. Armee-Korps. Stellvertretendes General-Kommando.

Der Kommandierende General:

Gen.: Freiherr von Gail. General der Infanterie.

Bekanntmachung

betrreffend

Verarbeitungsverbot und Bestandserhebung von Seide und Seidenabfällen.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung — worunter auch verbotene oder unvollständige Meldung fällt — sowie jedes Ansehen zur Uebertretung der erlassenen Vorschriften, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9 Ziffer b) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5) des Bekanntmachungs über Verarbeitungsverbote vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

§ 1. Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt am 15. Juli 1915 in Kraft. Durch das Inkrafttreten der Verordnung werden alle früheren Verordnungen und Einzelverfügungen aufgehoben, welche die Gegenstände dieser Verordnung betreffen.

Für das Verarbeitungsverbot und die Meldepflicht ist bei der Abgabe des 15. Juli 1915 bestehende tatsächliche Zustand maßgebend. (Schluß.)

§ 2. Verarbeitungsverbot für unversponnene Bourrette-Seide und ungefärbte Bourrette-Garne.

Die Verarbeitung von roher, unversponnener Bourrette-Seide und ungefärbten Bourrette-Garnen in allen Nummern zu anderen als Veressweden ist verboten. Als Verarbeitung gilt auch das Färben.

Als Verarbeitung zu Veressweden gilt nur:

1. Verarbeitung roher, unversponnener Bourrette-Seide zu ungefärbten Garnen, die leichter Hand zur Erfüllung von Aufträgen der Veressverwaltung bestimmt sind.
2. Verarbeitung von ungefärbten Garnen zu solchen Stoffen, welche zur Verfertigung von Pulverbeuteln dienen, die leichter Hand zur Erfüllung von Aufträgen der Veressverwaltung bestimmt sind.

Die Verarbeitung zu Veressweden muß durch ordnungsgemäße Ausfüllung eines amtlichen Veressscheines nachgewiesen werden. Soweit ältere Aufträge am Stichtage noch nicht vollständig erledigt sind, ist ein ordnungsgemäß ausgefüllter Veressschein unverzüglich nachzubringen. Die Veressscheine sind vom Veresskommissar der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerter Oedemannstr. 11, zu beziehen.

§ 3. Meldepflichtige Gegenstände.

Meldepflichtig sind sämtliche nachstehend aufgeführten Gegenstände:

1. rohe, unversponnene Bourrette-Seide (Seidenabfälle),
2. ungefärbte Bourrette-Garne in allen Nummern,
3. rohe unversponnene Seide, geeignet zur Verfertigung von Schappe-Seide,
4. Schappe-Seidengarne
 - a) einfach bis zur Nummer 100,
 - b) zweifach bis zur Nummer 200/2,
5. rohe, unversponnene Tussah-Seide,
6. ungefärbte Tussah-Seidengarne in allen Nummern.

§ 4. Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, einschließlich derer des öffentlichen Rechtes, sowie alle Firmen, die sich im Besitze meldepflichtiger Gegenstände (§ 3) befinden.

Vorräte, die sich am Stichtage nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit im Gewahrsam hat.

§ 5. Meldeheine.

Sämtliche meldepflichtigen Bestände sind unter Benutzung des amtlichen Meldeheines für Seide und Seidenabfälle an das Veresskommissariat der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerter Oedemannstr. 11, bis spätestens 31. Juli 1915 zu melden.

Die amtlichen Meldeheine sind bei dem Veresskommissar erhältlich.

Die Meldeheine sind vorschriftsmäßig auszufüllen; die Bestände sind nach den vorgedruckten Sorten getrennt anzugeben. Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf der Meldeheine nicht enthalten, auch dürfen bei Einreichung der Meldeheine sonstige schriftliche Erklärungen nicht beigelegt werden.

Auf einem Meldeheine dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers, oder die Bestände einer und derselben Zweigstelle gemeldet werden.

Auf die Vorderseite der zur Ueberlieferung von Meldeheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldeheine für Seide“.

§ 6. Sonstige Meldebestimmungen.

Die nach dem Stichtage (15. Juli 1915) eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgeordneten Vorräte sind vom Empfänger zu melden. Sie gelten für die Meldepflicht als schon am Stichtage in dem Besitze des Empfängers befindliche Vorräte.

Ist über eine Lieferung eine Meinungsverschiedenheit vorhanden oder ein Rechtsstreit anhängig, so ist derjenige zur Meldung verpflichtet, der die Ware besitzt oder einem Lagerhalter oder Zweigleiter zur Verfügung eines anderen übergeben hat.

Alle Anfragen und Anträge, welche die vorstehende Verordnung betreffen, sind an das Veresskommissariat zu richten.

Anträge auf Befreiung von dem Verarbeitungsverbot (§ 2) sind nur in ganz besonderen Fällen, und nur mit eingehender Begründung zu stellen. Die Entscheidung darüber erfolgt durch das Veresskommissariat.

Die Anfragen und Anträge müssen mit der Handschrift „Betrifft Seide“ versehen sein.

Nach der gemeldeten Vorräte sind nur auf besondere Verlangen dem Veresskommissariat zu überreichen.

§ 7. Lagerbuch.

Ueber die nach § 3, Ziffer 1-6 meldepflichtigen Gegenstände ist von demjenigen, der diese Gegenstände in Gewahrsam hat, ein Lagerbuch zu führen, aus welchem jede Veränderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Beauftragten der Polizei- und Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches, sowie die Befichtigung des Bestandes zu gestatten.

Frankfurt (Main), den 15. Juli 1915.

Stellvertretendes General-Kommando 18. Armee-Korps.

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein Verstoß gegen die Belagerungszustand oder während desselben vom Militärbehörden im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenen Verbot übertritt oder zu solcher Uebertretung aufzuredet oder anreizt, soll, wenn die betreffenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Distrikte eine Verletzung des Kriegszustandes oder während desselben vom Militärbehörden im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenen Verbot übertritt oder zu solcher Uebertretung aufzuredet oder anreizt, wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

**) Wer vorsätzlich die Ausfuhr, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehnmal dem Mark betrafft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verloren erklärt werden. Wer schließlich die Ausfuhr, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreimal dem Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.